



JAN / FEB 2011

Gustavo Dudamel und das Los Angeles Philharmonic

Zwei Konzerte mit Werken von Gustav Mahler, Leonard Bernstein und anderen

Semyon Bychkov am Pult der Wiener Philharmoniker

Erstmals dirigiert er in Köln Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 6

„Metropolis“ im Original und Klassiker von Fellini

Große Orchester spielen live, dirigiert von Frank Strobel, zu großen Film-Highlights

Gustavo Dudamel

BESONDERE HÖREMPFEHLUNGEN

VON SONY CLASSICAL



SIMONE KERME COLORI D'AMORE

„Das ist eine in samten-
goldenen Abendrot
getauchte mystische
Seelenlandschaft.
Gesungene Utopie –
und doch ganz real!“
Wundervo!l™ BR-Online

Die neue CD der „Queen of Baroque“ (Opera Neros)
mit Italienischen Barock-Arien von Scarlatti, Bononcini,
Caldara, Matteis & Broschi. 13 davon sind Weiterbearbeitungen.

www.simone-kermes.de

MURRAY PERAHIA BRAHMS: HÄNDEL VARIATIONEN

Eine weitere Referenz-
Aufnahme von Murray
Perahia: Mit Brahms
Händel-Variationen,
Zwei Rhapsodien op. 79
und den Klavierstücken
op. 118 und op. 119.



www.murrayperahia.de



DEUTSCHE VOLKSIEDER GEH' AUS, MEIN HERZ

Schon die erste
CD war ein Hochgenuss.
Jetzt gibt es noch mehr der schönsten
deutschen Volkslieder in einer Neuaufnahme
mit hochkarätigen deutschsprachigen Sängern wie
Angelika Kirchschlager, Christiane Karg, Christian Genhäuser, Hamo
Müller-Brachmann, Annette Dasch, Katharina Kammerländer u.v.a.

www.deutsche-volkslieder.de



www.sonymusicclassical.de

BB PROMOTION
the art of entertainment presents



02.-03.01.11 · Kölner Philharmonie

TICKETS: 0221-280 280



18.-19.01.11 · MUSICAL DOME KÖLN

Tickets: 0221-57790

www.theharlemgospelsingers.de



18.04.11 · MUSICAL DOME KÖLN

Tickets: 0221-57790

www.thetenors.com

TICKETS: 01805-2001* · KölnTicket 0221-2801

www.bb-promotion.com

Köln

*11 € (inkl. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. € 12 €/Min.)

KÖLN

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

EDITORIAL

Ausgabe 06/2010: Januar / Februar 2011

Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

das Ende des Jahres mit seinen besinnlichen Weihnachtsfeiertagen
und dem Jahreswechsel ist auch immer eine Zeit, in der man vergan-
genes Revue passieren lässt, um sich auf Neues einstellen zu können.
Und spätestens beim letzten Sekt des Silvesterabends ist die Zeit für
gute Vorsätze gekommen.

Wir von der KölnMusik haben schon lange vor diesem letzten Silvester-
Sekt einen guten Vorsatz gefasst: Das Jahr 2011 in der Kölner Phil-
harmonie soll das Jahr der vielen musikalischen Neuentdeckungen
werden. Und gleich die ersten Monate des Jahres bieten derlei viele
Entdeckungen: Am Neujahrstag wird der faszinierende Jung-Organist
Cameron Carpenter ein Konzert geben, der mit seinem Spiel gerade-
zu eine Revolutionierung der Orgelmusik und des Organistentums
ermöglicht hat. Zusammen mit der Deutschen Kammerphilharmonie
Bremen wird er dem neuen Jahr zu einem würdigen Start verhelfen,
den Sie nicht verpassen sollten! Aber auch die Mezzosopranistin
Christianne Stotijn, die Pianisten David Fray und Herbert Schuch: Allesamt sind sie
schon nicht mehr Unbekannte am musikalischen Sternenhimmel, sondern heraus-
ragende Vertreter der jungen Generation, wengentlich sie am Anfang ihrer Karriere
stehen und selbst noch viel zu entdecken haben. Fühlen Sie sich eingeladen, an
diesen Entdeckungen teilzuhaben! Ein wirklich lang schon hell leuchtender Stern
ist Gustavo Dudamel. Umso faszinierender ist, dass der venezolanische Dirigent an
einem seiner zwei Konzertabende, die er im Januar in Köln mit dem Los Angeles
Philharmonic gibt, erst seinen 30. Geburtstag feiern wird.

Eine weitere große Neuentdeckung – die Sie im Mai erwarten wird –, ist ein neues
Festival, das von nun an jährlich Festival-Laune nach Köln bringen wird: „ACHT BRÜ-
CKEN | Musik für Köln“ wird sich zwischen dem 8. und 15. Mai mit Pierre Boulez einem
herausragenden Vertreter der Musik der Moderne widmen und darüber hinaus einen
Blick auf die Musik Frankreichs eröffnen. In Vorausschau auf dieses Ereignis können
Sie Pierre Boulez bereits im Januar am Pult des Königlichen Concertgebouworchesters
Amsterdam bei uns erleben.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch in ein
gesundes neues und entdeckungsreiches Jahr 2011!

Ihr

Louwrens Langevoort

Intendant

KölnMusik



6 Gustavo Dudamel
Energiegeladener Jungdirigent

TITELTHEMA

Es gibt so genannte Shooting Stars, deren Glanz an Helligkeit verliert, noch bevor er zur vollen Wirkung gelangt ist. Bei Gustavo Dudamel verhält sich das ganz anders: Als Vorzeige-Talent des venezolanischen „Sistema“ ist er bereits seit elf Jahren ein unverzichtbarer Bestandteil der jungen Musikergeneration. Mit dem Los Angeles Philharmonic, dessen Chefdirigent er 2009 – gerade einmal 28-jährig – geworden ist, kommt er für zwei Konzerte nach Köln.
Seite 6



12 Andreas Scholl
Der Countertenor singt Purcell

IM GESPRÄCH

Kaum ein englischer Dichter hat Höhen und Tiefen der Liebe in gültigere Worte gefasst als William Shakespeare. Und kaum ein Komponist der wechsellvollen und reichen englischen Musikgeschichte hat ein tieferes Gespür für seine Sprache entwickelt als Henry Purcell. Zusammen mit der Accademia Bizantina unter der Leitung des Violinisten Stefano Montanari betrachtet Countertenor Andreas Scholl Shakespeares Verhältnis zum Thema Liebe durch Purcells Musik.
Seite 12



44 Enrico Rava
Der Mann an der Trompete

PORTRÄT

Mal ist Enrico Rava Erzähler, mal Beobachter oder Kulissenschieber, mal Protagonist, sein eigener Doppelgänger, strahlender Held oder hoffnungsloser Träumer. Meistens jedoch spielt der Mann aus Triest den Part der grauen Eminenz an der Trompete. Eine Rolle, die er sich selbst auf den hageren Leib schneiderte und die sich unaufhörlich fort schreibt.
Seite 44



50 Pierre Boulez
Auf der Suche nach Wahrhaftigkeit

IM FOKUS

„Die Musik soll nicht schmücken, sie soll wahr sein.“ Diesen Ausspruch von Arnold Schönberg beherzigten nicht nur seine wichtigsten Schüler, zu denen zweifellos der Wiener Komponist Anton Webern zählte. Auch für Pierre Boulez ist an diesen Worten viel Wahres dran – und das spiegelt sich in seinem Schaffen ebenso wider wie in seinem Selbstverständnis als Dirigent.
Seite 50

MELDUNGEN

- 15 Von der Muse geküsst: Das Apollon Musagète Quartett
- 23 CD-Tipp
- 23 Skandal um die Königin: Mit Carpenter wird die Orgel glamourös
- 28 Ausgezeichnet: „Heimat Re-Evented“ erhält zwei Preise
- 37 Mit frischem Geschmack: Chorus Musicus mit Psalmen von Händel
- 59 Spätromantisch: Cambréling und das SWR Sinfonieorchester

Frank Strobel **42**
spricht über Filmmusik



26 Ein Liederabend mit
Christianne Stotjin

- 6 **Geballter Rhythmus und faszinierender Zerfall**
Gustavo Dudamel dirigiert, sein* Los Angeles Philharmonic
- 10 **Im „Presto“ durch die Jahrhunderte**
François-Xavier Roth und das Ensemble Les Siècles
- 12 **„Jetzt atmet mal alle tief durch!“**
Andreas Scholl im Gespräch
- 16 **Die Schönheit des Seufzens**
Mezzosopranistin Magdalena Kožená mit barocken Liebesarien
- 18 **Sprechen Sie chinesisch?**
Das Artemis Quartett setzt seinen Beethoven-Zyklus fort
- 20 **„Mein Lieblingskind ist Cantus Cölln“**
Leiter Konrad Junghänel im Gespräch
- 24 **Köln bekommt ein neues Festival**
„ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln“ findet erstmals im Mai 2011 statt
- 25 **Rätsel: Wo spielt die Musik?** Konzerthaus gesucht.
- 26 **Töne wie ebenmäßige Perlen an einer Kette**
Christianne Stotjin singt Lieder von Brahms, Strauss u. a.
- 28 **Exklusiv: Vorteile für Abonnenten**
- 39 **Marktplatz: Kultur Trio – Kunst, Kulinarik, Konzert**
- 40 **Die da oben, wir da unten**
Kölnher Erstaufführung des restaurierten „Metropolis“-Stummfilms
- 42 **Die schräge Welt Fellinis**
Frank Strobel im Gespräch
- 44 **Enrico Rava**
Der Klang der nackten Schönheit
- 46 **In Stein gemeißelt**
David Fray spielt Beethoven und Mozart
- 48 **Konzerte von A bis Z organisieren**
Julia Püttmann ist Auszubildende bei der KölnMusik
- 50 **In die Tiefe des Klangs**
Pierre Boulez und das Königliche Concertgebouworchester
- 52 **Wiener Philharmoniker à la Bychkov**
Semyon Bychkov dirigiert erstmals Mahlers 6. Sinfonie in Köln
- 54 **Ohrenkino – Kino für die Ohren**
Ein Projekt für Schulklassen
- 56 **Beat it!**
Die Kölner Philharmonie im Karnevalsieber
- 58 **Origineller Klavierkosmos**
Herbert Schuch gibt seinen ersten Soloabend in Köln
- 60 **Nachklangwesen**
Das Hagen Quartett mit einer Deutschen Erstaufführung
- 62 **Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis**



16 Liebesbriefe von
Magdalena Kožená



52 Semyon Bychkov
und die Wiener



18 Das Artemis Quartett
Fortsetzung des Beethoven-Zyklus

Ein Garant für enorme Energie

TITELTHEMA

Geballter Rhythmus und faszinierender Zerfall

Gustavo Dudamel dirigiert „sein“ Los Angeles Philharmonic

Außergewöhnliche Konzertergebnisse verlangen nach ausgesuchten Programmen und Protagonisten. Dafür ist Los Angeles Philharmonic mit seinem jüngsten Musikdirektor zu Gast in der Kölner Philharmonie. Das Gefüge von Werken John Adams, Leonard Bernsteins und Ludwig van Beethovens am ersten und Gustav Mahlers 9. Sinfonie am zweiten Abend erfordert enorme Energie. Garant für diese Energie ist der 1981 geborene venezolanische Dirigent Gustavo Dudamel, der nach seinem kometenhaften Aufstieg in den letzten Jahren dem amerikanischen Elite-Orchester seit der Saison 2009/10 vorsteht. Elan und Emotion der Persönlichkeit gehen bei diesem Shootingstar der Klassikszene Hand in Hand mit seiner musikalischen Genauigkeit und Genialität. Ähnlich wie Dudamel hatte einst auch der junge Leonard Bernstein sein Publikum im Sturm erobert. Dass sich Bernsteins Werk in Dudamels Repertoire findet, ist eine Selbstverständlichkeit. Bernstein wiederum, der völlig frei von Konventionen und Dogmen aus der unerschöpflichen Fülle musikalischer Möglichkeiten schöpfe, hat als Komponist mit dem „Drive“ seiner Werke auch den Weg für das facettenreiche Schaffen seines 1947 geborenen Landsmanns John Adams geöffnet, hat mit seinem begeistertem Einsatz als Dirigent maßgeblich zur Durchsetzung der Werke Gustav Mahlers beigetragen und sich hingebungsvoll dem Œuvre Ludwig van Beethovens gewidmet.

Es ist ein schwungvoll ausgeprägter Rhythmus, der die Werke von Adams, Bernstein und Beethoven am ersten Konzertabend zusammenbindet, wenn dieser Rhythmus auch nicht immer einer Freude, sondern bisweilen einer engagierten Getriebenheit entspringt. John Adams' „Slonimsky's Earbox“ ist von allen dreien das am heitersten grundierte Musikstück. Adams, der längst zu den renommierten Klassikern der neuen amerikanischen Musik zählt, mischt in dieser Komposition spielerisch immer wieder jene repetitiven Strukturen, die ihn einst als einen Vertreter der so genannten „minimal music“ bekannt gemacht hatten, in seinen inzwischen komplex kontrapunktisch und melodios strukturierten Satzverlauf. Im Titel nimmt er Bezug auf das phänomenale Gedächtnis des von ihm bewunderten amerikanischen



Gustavo Dudamel



Elan und Emotion gehen Hand in Hand
mit seiner musikalischen
Genauigkeit und seiner Genialität

Musiker Nicholas Slonimsky, der 1995 mit über 100 Jahren gestorben war. Adams' Musik eignet ein Temperament, das wie von Leonard Bernstein geistig vererbt scheint. Der hatte im Jahr 1939 mit den Skizzen zu seiner ersten Sinfonie begonnen, welche 1944 in Pittsburgh uraufgeführt wurde. Die Sinfonie trägt den Untertitel „Jeremiah“ und ist über weite Strecken in der traditionellen jüdischen Liturgie verwurzelt. Es ist – auch angesichts des Entstehungszeitraumes – kaum möglich, bei den drei Sätzen „Prophecy“ („Weissagung“), „Profanation“ („Entweihung“) und „Lamentation“ („Klage“ – die Klage des Propheten Jeremias über das zerstörte Jerusalem) nicht an die Katastrophe der in Europa vom „Dritten Reich“ industriell in Gang gesetzte Shoah zu denken. Bernsteins Musik bleibt dabei immer von musikalisch packender Motorik. Der erste Satz ist voll von Emotion, der zweite verliert bei allem anvisierten Schrecken nie seinen rhythmischen Drive, der dritte ist eine ergreifende Klage, die ebenso still zu weinen wie emphatisch zu rufen vermag. Bernsteins Anliegen, mit seiner Musik am Leben der Menschen Anteil zu nehmen, war immer getragen von anspruchsvoller musikalischer Meisterschaft. So wie Beethovens musikalische Meister-

schaft getragen war von seiner Anteilnahme am realen Geschehen in der Welt. Seine 7. Sinfonie, die in den Jahren 1811 und 1812 entstand und die in einem wahren Freudentaumel endet, ist ebenfalls vor den Schrecken der Vernichtung zu sehen. Sie wird oft als Schwesterwerk zu seiner antinapoleonischen Programmsinfonie „Wellingtons Sieg“ betrachtet. Beethoven, der sich von Napoleon viel für die Idee der Freiheit erhofft hatte, war von dessen Machtrausch enttäuscht und freute sich nun über die Niederlage des Feldherrn, der die Ideale der Revolution verraten hatte. In der späteren Hektik des ersten Satzes der Siebten meint man in ihrer Härte noch die Reste einer Schlacht zu hören, der zweite Satz ist ein großer Trauermarsch, der manchmal geisterhaft tanzend zu entschweben scheint. All das ist im dritten Satz wie weggeblasen, Beethoven verfällt in einen Übermut, der sich im vierten Satz in eine aufrumpfende Euphorie steigert.

Der zweite Konzertabend gehört ganz der 9. Sinfonie Gustav Mahlers. Auch wenn die Reinschrift der Partitur vor Mahlers Rückreise nach Europa im Winter 1910/11 in den Vereinigten Staaten erfolgte, wo er über vier Saisons als Dirigent gefeiert



Gustavo Dudamel und Los Angeles Philharmonic

wurde, ist diese Neunte doch keine „Sinfonie aus der neuen Welt“. Sie ist vielmehr eine Sinfonie aus Mahlers eigener Welt, die Summe seines Schaffens vielleicht und dennoch keine weltabgewandte Abschiedssinfonie, wie die rasch mystifizierende Legendenbildung glauben machen wollte. Mahler hatte seinen Tod im Mai dieses Jahres 1911 nicht vorwegkompliziert. Die Sinfonie entstand bereits im Sommer 1909 in der Toblacher Sommerfrische (Mahler war durch den bitteren Tod seiner Tochter und durch die Diagnose seines Herzfehlers bereits hindurchgegangen) und wurde von ihm in einem wahren Schaffensrausch zu Papier gebracht. Freunden gegenüber äußerte er sich in dieser Zeit lebensfroher und der Zukunft zugewandt. Die Melancholie des Kopf- und Finalsatzes mag wohl in den schmerzhaften Erfahrungen der letzten Jahre gründen, als Schlusstrich aber war diese ergreifende Komposition nicht gedacht, auch wenn sie rückblickend einen Schlusstein bildet. Gerade indem ihre filigranen Strukturen – im letzten Satz vor allem – bei aller Dichte immer fragmentarischer werden, bildet sie das Tor in die Zukunft der Musik. Oliver Binder

Konzerttermine

Los Angeles Philharmonic
Gustavo Dudamel *Dirigent*

25.01.2011 Dienstag 20:00

Kelley O'Connor *Mezzosopran*

John Adams „Slonimsky's Earbox“ für Orchester

Leonard Bernstein „Jeremiah“ Sinfonie Nr. 1

für Mezzosopran und Orchester

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

€ 10,- 30,- 50,- 70,- 90,- 110,-

€ 70,- Chörempore (2)

26.01.2011 Mittwoch 20:00

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 9 D-Dur

€ 10,- 30,- 50,- 70,- 90,- 110,-

€ 70,- Chörempore (2)



Als Dirigent stimulieren – ohne Instrument

Les Siècles

Im „Presto“ durch die Jahrhunderte

François-Xavier Roth und das Ensemble Les Siècles

„Als Dirigenten müssen wir stimulieren können. Wir haben kein Instrument.“ Das François-Xavier Roth (auch) über dieses Potential verfügt, wird nicht zuletzt anhand seiner zahlreichen Engagements deutlich: Siècle (Chefdirigent beim Orchestre Philharmonique de Liège), Paris, London, Wales und Navarra gehören zu seinen immer wieder aufgesuchten Quellen künstlerischer Inspiration. Hinzu kommt Les Siècles, ein Orchester, das Roth 2003 gründete. Der Name ist in jeder Beziehung Programm, widmen sich „Die Jahrhunderte“ doch verschiedensten musikalischen Epochen – und das mit dem der jeweiligen Zeit entsprechenden Instrumentarium. Diese Konzeption entspricht zudem dem breiten Repertoire François-Xavier Roths, der, frei von jeglichem Spezialisitentum, Musik vom 17. bis zum 21. Jahrhundert in sein Programm aufnimmt. Diese künstlerische Jahrhundertarbeit ist dem französischen Fernsehsender France 2 sogar eine Musiksendung wert, in deren Rahmen Roth und sein Ensemble wöchentlich in Erscheinung treten.

Auch wenn er sich selbst als „Generalist in jeder Hinsicht“ bezeichnet, fühlt sich der 1971 geborene Roth insbesondere der zeitgenössischen Musik verpflichtet, ein Beweggrund für ihn, zur Spielzeit 2011/12 die musikalische Leitung des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg zu übernehmen, laut Roth „eines der besten Orchester für zeitgenössische Musik“. Dort tritt er die Nachfolge seines Landsmanns Sylvain Cambelings an und verspricht: „Ich will hier viel arbeiten – es ist für mich wie eine Ehe mit dem Orchester“. Doch auch diese musikalische Partnerschaft wird den Franzosen wohl nicht davon abbringen können, sein umtriebiger Dirigentenleben an den Nagel zu hängen. „Ich mache eine Woche das, dann will ich etwas ganz anderes tun – das stimuliert mich. Das weckt meine Leidenschaft!“

Bei seinem erstmaligen Gastspiel mit Les Siècles in der Kölner Philharmonie lässt Roth die moderne Orchester-Literatur auf die klassische prallen: Mozart trifft auf Mantovani, „Idomeneo“ auf „Streets“. Bruno Mantovani Ensemblestück

fängt Bewegungen ein, welche die Menschenmassen in den Straßen einer Metropole (in diesem Fall New York) – wie scheinbar choreographisch gesteuert – in Gang setzen. Die unzähligen differenzierten Bewegungsabläufe mit ihren unterschiedlichen Tempi verschmelzen schließlich zu einer gemeinsamen, ob ihrer Vielfalt fast als statisch empfundenen Bewegung, die, von weitem betrachtet, nicht mehr ist als eine in sich wabernde Masse.

Mantovani, der sich für seine Werke immer wieder von äußeren Eindrücken, von Gerüchen, Geräuschen und Klängen seiner Umwelt inspirieren lässt, formt in „Streets“ Klangschichten, sukzessive Steigerungen zu Höhepunkten, bei denen sich die Stimmen der Instrumente vereinen. Über einem Klang-Asphalt aus gehaltenen Akkorden erscheinen kurze, oft repetierte Klangfiguren vor allem der Bläser, während sich die Streicher und die Harfe erst spät in die allgemeine Bewegung einfügen, als würden diese subtileren Bewegungen verzögert wahrgenommen.

Mantovani's Musik konfrontiert, dialogisiert; Radikales und Minimales sind ihr fremd. Auch wenn Symbolisches und Historisches einfließt, ist seine Tonsprache fest im Hier und Jetzt verhaftet. Einen Blick zurück in vergangene Zeiten warf Mantovani übrigens zuletzt mit Mozart: Seine Kammeroper „L'enterrement de Mozart“ zelebriert „Mozarts Beerdigung“ und lässt zugleich das Genie Mozart wieder lebendig werden. François-Xavier Roth und Les Siècles schließen sich dieser Hommage an – mit Mozarts eigener Tonsprache. Christoph Guldorf

Konzerttermin

20.02.2011 Sonntag 18:00

David Guermier Horn

Les Siècles

François-Xavier Roth Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart Ouvertüre zu Idomeneo,

Rè di Creta, ossia Illa ed Idamante KV 366

Sinfonie Nr. 31 D-Dur KV 297

Konzert für Horn und Orchester Es-Dur KV 417

Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385

Bruno Mantovani Streets (2005) für Kammerensemble

€ 10,- 12,- 16,- 21,- 27,- 32,-

€ 21,- Choremore (Z)

RÄUMUNGSVERKAUF

WEGEN UMZUGS

40%

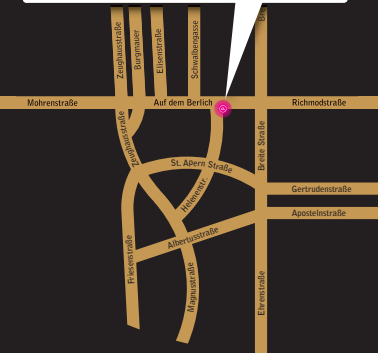
20%

30%

Nur bis 24.12.2010:
In unserem Geschäft
am Domkloster 2a warten Rabatte
bis zu 40% auf Sie.

Ziegler zieht zum Berlich!

Ab dem 31.12.2011 finden Sie uns unter neuer Adresse:
Auf dem Berlich 13 - 50667 Köln
Tel. 0221/2706797
www.goldschmiede-ziegler.de



GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER
Juweliere seit 1860

„Der Kopf muss frei sein
beim Musikmachen.“



Andreas Scholl

„Jetzt atmet mal alle tief durch!“

Andreas Scholl über Purcells „hypnotischen Bass“, über den richtigen Energiehaushalt beim Üben, über Sting und Arvo Pärt

Zur Zeit Henry Purcells herrschten völlig andere Lebensbedingungen als in unserer Gegenwart. Was hat uns seine Vokalmusik heute zu sagen?

Es ist klar, dass wir, die wir heute mit Handy und Laptop unterwegs sind, für Henry Purcell nicht die Zielgruppe waren. Die Musik wurde nicht für uns komponiert. Und doch sprechen uns die Vertonungen von Purcell auf der musikalischen Ebene direkt an. Im 17. Jahrhundert machte man sich Gedanken über die Frage, was bei der Vokalmusik Vorrang haben sollte, die Musik oder der Text. Gemäß der sogenannten „Secunda Pratica“ wurde eine größere Textverständlichkeit angestrebt: Die Musik sollte den Worten dienen, nicht umgekehrt. Nach den Regeln der Poetik und Rhetorik jener Zeit ging es um „movere et docere“ – bewegen und belehren: Man wollte nicht nur sentimental sein, sondern hatte einen höheren geistigen Anspruch. Die Musik diente schon damals der Kommunikation von menschlichen Gefühlen, aber es ging nicht nur darum, sie emotional zu verstehen, es gab auch den Anspruch, Kraft der Musik ein besserer Mensch zu werden. Ein bisschen wie im griechischen Theater: Der Zuschauer leidet mit dem Protagonisten auf der Bühne mit und erfährt eine Katharsis, eine Reinigung und psychische Veränderung.

Was waren die Hauptunterschiede zu unserer Lebens- und Erfahrungswelt? Spiegelt sich etwas davon in Purcells Musik wider?

Der größte Unterschied war die kürzere Lebenserwartung: Mit Mitte vierzig hatte man damals sein Leben quasi hinter sich. Die Menschen machten sich Gedanken über das Phänomen Zeit. Das schlägt sich auch in der Lyrik nieder – und in der Musik. Es gibt eine Liedvertonung von einem barocken Gedicht, da geht es um das scheinbare Paradox: „Lass uns eilen, wir haben Zeit“. Henry Purcells „Mu-

sic for a while“ aus der Oper Oedipus ist eine Aufforderung an die Zuhörer: „Jetzt atmet mal alle tief durch!“ Musikalisch setzte Purcell das mit dem „hypnotischen Bass“, dem Basso ostinato um: eine wiederholte Melodieformel der Bassstimme. Diese Musik hat eine universelle Sprache, die wir heute noch genauso verstehen können wie die Menschen damals. Unsere Unruhe, unsere Ängste und Befürchtungen sind nicht anders als bei den Menschen damals.

Haben Sie eine besondere Affinität zu der Zeit des 17. Jahrhunderts? Es war die erste Blütezeit der hohen Männerstimmlage...

Für die Studenten des Stimmfachs Countertenor ist das Repertoire des 17. Jahrhunderts Teil des Butter- und Brotrepertoires. Ich denke da an Händels „Saul“ und an den „Messias“, an Bachs Passionen. Im Solorepertoire ragen vor allem zwei Namen hervor: Dowland und Purcell, sie sind quasi ein Synonym für diese Zeit. Die Musik von Dowland begleitet mich seit meinem Studium. Für mich hat diese Musik eine besondere Qualität: Sie ergreift einen immer wieder und nutzt sich nie ab!

Sie arbeiten regelmäßig mit der Accademia Bizantina und Stefano Montanari zusammen. Wie wichtig ist das menschliche Miteinander für das Gelingen einer Aufführung?

Das ist einer der wichtigsten Faktoren, mit Freunden Musik zu machen! Der Kopf muss frei sein beim Musikmachen – das geht eigentlich nur, wenn man sich gut kennt. Mit der Accademia Bizantina verbindet mich eine Zusammenarbeit, die über Jahre gewachsen ist. Es gibt viele gemeinsame beglückende Momente in der Musik. Stefano ist mein Lieblingsbarockgeiger, aber er spielt auch toll Cembalo und dirigiert mit der gleichen Weichheit in den Bewegungen wie beim Geigespielen.

*Secunda Pratica

Die „Secunda Pratica“ ist eine von Monteverdi geschaffene Bezeichnung für einen neuen Musikstil nach 1600: Einzelgesang mit sparsamer Instrumentalbegleitung als Gegensatz zur „Prima Pratica“, eine ältere kontrapunktische Kompositionsweise mit strengen Stimmführungsregeln, bei der die Harmonie als Herrin des Wortes galt.

Wie kommt es, dass so auffällig viele Ihrer Kollegen und älteren Countertenöre Briten sind, von Alfred Deller über James Bowman bis zu Michael Chance und Robin Blaze – ja, sogar Jimmy Somerville, der Pop-Sänger unter den Countertenören, ist Brit. In Deutschland scheint es hingegen keine wirkliche Countertenor-Tradition zu geben.

In England gibt es eine alte Choraltradition und in den englischen Chören sangen immer Countertenöre, das heißt, das Musikpublikum kannte den Countertenor. Alfred Deller war

an sich. Ich frage mich dann: Auf welcher Ebene spricht das zu mir? Ein Freund schlug mir vor Kurzem vor: Sing doch mal Arvo Pärt! Und ich sang sein „Stabat Mater“, das viele Barockelemente besitzt, und hatte riesige Freude mit dieser Musik. Sie ist wunderbar traurig.

Die Kölner Philharmonie ist ein großer Konzertsaal – da könnten schon Tenöre und Baritone Mänschchen haben, wenn sie hier solo singen. Wie schaffen Sie es als Countertenor, den Saal mit Klang zu füllen?

bekommt man auch sehr viel Energie zurück. Bei der Vorbereitung eines Konzerts darf man nicht in einen „Übe-Modus“ verfallen nach dem Motto „Ich übs jetzt mal nur“. Man sollte immer mit voller Konzentration arbeiten, dann stimmt der Energiehaushalt. Aber ich versuche auch, mich körperlich fit zu halten: Ich gehe regelmäßig laufen.

Sie haben in den letzten Jahren auch eine Cross-over-Scheibe aufgenommen: „Scholl goes Pop“. Welchen Stellenwert hat für Sie persönlich die Popmusik?

Das war ein Live-Mitschnitt von einem Konzert mit Orlando & die Unerlosten, es war ursprünglich gar nicht als CD-Aufnahme geplant. Ich habe mich schon während meines Studiums mit Popmusik beschäftigt. Mein Lehrer Richard Levitt, selbst ein „Hollywood-Child“, hat seine Schüler ermutigt, Popmusik zu singen. Im Allgemeinen hat Popmusik eine wichtige Funktion, und es ist eine Kunst, eine Pop-Ballade gut zu singen. Es geht dabei um das Wesen der Musik, nicht um die perfekte Ausführung. Wenn Sting etwa eine Ballade singt, dann lebt die Musik von ihm und davon, wie er das singt. Man muss bereit sein, einen Teil der Persönlichkeit einzubringen. Das setzt eine Individualität voraus, die in der Klassik nicht immer so selbstverständlich ist. Da kann man im Frack vor das Publikum treten und sich hinter der Musik verstecken. In der Pop-Musik bin ich dem Publikum ausgeliefert: Die Zuhörer wollen in erster Linie den Sänger hören.

Nach einmal zurück zu Purcell und seiner Zeit. Wenn Sie Gelegenheit hätten, eine Zeitsreise zu unternehmen und im England des 17. Jahrhunderts zu landen, was würden Sie dort tun?

Ich würde das direkte Gespräch mit Henry Purcell suchen. Vielleicht hätte er zu diesem Zeitpunkt „Music for a while“ ja noch nicht geschrieben und ich würde ihm einflüstern: „Mr. Purcell, ich hätte da etwas für Sie!“

Das Interview führte Dorle Ellmers



Andreas Scholl

„Für mich muss Kunst den Zweck erfüllen, die Seele zu bewegen.“

dann der Erste, der den Countertenor vom Chor in die Sololrolle brachte: Er sang die Altarien in Bachs H-Moll-Messe. In England kann man in einem Umfeld aufwachsen, wo es normal ist, dass Männer Alt singen. Das war in Deutschland lange Zeit anders. Allerdings sind das Regeln, die wir selbst erziehen, keine Naturgesetze, es sind Normen, die sich von Jahr zu Jahr verändern, und die was Akzeptanz von Countertenören anbelangt, ist die Gesellschaft heute viel weiter als etwa vor dreißig Jahren.

Nachdem das 19. und 20. Jahrhundert nur eine sehr magere Ausbeute an Repertoire für Countertenor bietet: Würde es Sie reizen, zeitgenössische Musik aufzuführen?

Für mich muss Kunst den Zweck erfüllen, die Seele zu bewegen. Bei moderner Musik kommen wir im Grunde oft zur „Prima Pratica“ zurück: Die Komposition ist Ausdruck der Kreativität des Komponisten. Diese Kunst ist Kunst:

Das ist zunächst tatsächlich dieser Reflex, Druck auszuüben, um den Raum bis zur letzten Stuhlreihe mit Klang zu füllen, aber mit Druck geht das nicht. Das Geheimnis ist: weniger Druck auf den Stimmbändern, mehr Körper. Die Obertöne machen die Countertenorstimme sehr durchsetzungsfähig. Dank der Obertöne kann ich ein Piano singen, das auch trägt. Da spielt Technik eine gewisse Rolle, aber es hat auch mit Veranlagung zu tun. Eine tragfähige Stimme ist schon auch naturgegeben.

Wie halten Sie sich körperlich fit? Angesichts der Tatsache, dass das Fälssettsingen körperlich besonders anstrengend ist und angesichts eines randvoll gefüllten Terminkalenders müssen Sie ein Geheimrezept haben. Woraus befehlen Sie Ihre Energie?

Wichtig ist dieses Ganzheitsgefühl beim Singen: Man muss alles aktivieren. Wenn man alles gibt, wenn man sich wirklich mit der Musik, mit dem Stück und dem Inhalt verbindet,

Von der Muse geküsst

Das Apollon Musagète Quartett erobert den europäischen Musikhimmel



Inspiriert von der Musik Igor Strawinskys gaben sich vier polnische Musiker den Namen Apollon Musagète Quartett, nach dem gleichnamigen Ballet des russischen Komponisten. In diesem tanzt Apoll mit den Mäusen der Dichtkunst, des Theaters und des Tanzes und führt so gewissermaßen eine Synthese der Künste herbei. Für das Quartett ist diese Synthese der klangliche Dialog zwischen klassischen Kompositionen und deren modernen Interpretationen, der bei diesen vier Talenten zu einer dynamischen Interaktion auswächst. In einem Interview verraten sie, dass Apollonische soll so verwirklicht werden, dass alle Künste zusammenkommen, wir wollen mehrdimensional denken. Wir wollen gestalten, schauspielerisch, klanglich, von allen Seiten betrachtet: Mit dieser Musikphilosophie haben sie seit ihrem vierjährigen Bestehen schon viel erreicht. Neben dem 1. Preis des ARD Musikwettbewerbs 2008 und dem Förderpreis der Esterhazy Stiftung wurden sie nun von der European Concert Hall Organisation (ECHO) zum „Rising Star“ nominiert. Nachdem das Quartett in diesem Frühjahr sein eigenes Apollon Musagète Festival in Goslar veranstaltete, reist es nun im „Rising Star“-Zyklus durch die renommierten Konzerthäuser Europas. In der Kölner Philharmonie verzaubern die vier polnischen Künstler mit den Streichquartetten Szymanowski, Chopins, Balakirews und Schumanns. [»v](#)

18.02.2011 Freitag 20:00

Andreas Scholl Countertenor

Accademia Bizantina

Stefano Montanari Violine und Leitung

If Music be the Food of Love

Mit Musik von Henry Purcell

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chörempfehlung (2)

30.01.2011 Sonntag 16:00

Apollon Musagète Quartett

Paweł Zalejski Violine

Bartosz Zachłód Violine

Piotr Szumiel Violoncello

Piotr Skowronek Violoncello

Karl Szymanowski Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 37

Frédéric Chopin / Milij Balakirew Etude es-Moll op. 25,7

Bearbeitung für Streichquartett

Karl Szymanowski Streichquartett Nr. 2 op. 56

Robert Schumann Streichquartett a-Moll op. 41,1

15:00: Einführung in das Konzert durch Björn Woll

€ 19,-

Paul Széard Productions, Inc. N.Y. und Michael Dresner für BB Promotion GmbH proudly present

ALVIN AILEY

AMERICAN DANCE THEATER

CULTURAL AMBASSADOR OF THE WORLD

ROBERT BATTLE
ARTISTIC DIRECTOR
Masazumi Chaya
CONDUCTOR

02.-.14.08.11 KÖLNER PHILHARMONIE

TICKETS: WWW.BB-PROMOTION.COM · 0221-280.280 · 0221-28.01 · 01805-20.01*

BB PROMOTION KÖLNER

*100% der Erlöse für die Förderung von Musikern im Alter von 14 bis 25 Jahren

The Big Chris Barber Jazz & Blues Band

Zum 80. Geburtstag

Fr 28.1.2011

20 Uhr | Kölner Philharmonie

H/Heinersdorff Konzerte

Konticket, Roncalliplatz Telefon 0221-2801
Philharmonie Hotline 0221-280280 · u. bek. WK-Steilen
www.heinersdorff-konzerte.de

Die Schönheit des Seufzens

Die Mezzosopranistin Magdalena Kožená mit barocken Liebesarien

Amor ist seit Menschengedenken nicht immer ein zuverlässiger Schütze gewesen. Wenn seine Pfeile punktgenau ins Herz treffen, sorgt er für die süßeste Fessel und sonnenstrahlendste Wonne, die man sich denken kann: die Liebe. Geht der Schuss jedoch knapp daneben, wird aus der Erfüllung brutale Marter und rosendornige Enttäuschung. Dann fängt der Leben spendende Muskel wild zu pochen an und das Opfer weiß seufzend nicht mehr ein noch aus. Glücklicherweise haben aber gerade im Italien des 17. Jahrhunderts die Komponisten einen beachtlichen Melodienschatz angehäuft, der selbst in den dunkelsten Stunden des Liebesleids wie ein Trostpflaster wirkt. Barbara Strozzi etwa, die eine Schülerin des großen Francesco Cavalli war, steuerte mit wunderbaren Melismen den Schmerz des verliebten Heraklit bei. Und wie verlockend hat nicht einst Claudio Monteverdi in seiner Arie „Si dolce è 'l tormento“ die Glut der Sehnsucht eingefangen!

Konzerttermin

09.02.2011 Mittwoch 20:00

Magdalena Kožená Mezzosopran

Private Musikle

Lettere amorose

Mit Werken von Filippo Vitali, Sigismondo D'India, Claudio Monteverdi, Tarquinio Merula, Giovanni Girolamo Kapsberger, Barbara Strozzi u. a.

€ 25,-

Seite 38 **exklusiv**

Allein diese beiden Barock-Lieder sind selbst im 21. Jahrhundert Balm für jede geschundene Seele, besonders, wenn sie von Magdalena Kožená gesungen werden. Für ihr neuestes Projekt „Lettere amorose“ hat die tschechische Nachtigall aber eben nicht nur Verlust- und Klagegesänge von Zeitgenossen Monteverdis ausgewählt. Unter den klingenden Liebesbriefen Koženás finden sich gleichermaßen ausgelassene Oden an Liebesglück, und zwar von solchen italienischen Maestri wie Giulio Caccini und Girolamo Kapsberger.

Das mit dem Alte-Musik-Ensemble Private Musikle und seinem Leiter Pierre Pitzl zusammengestellte Recital ist mehr als nur eine Momentaufnahme ihres – vielleicht auch – privaten Glücks (seit 2004 ist sie mit Sir Simon Rattle liiert und seit 2008 mit ihm verheiratet) und ihres künstlerischen Könnens. Mit diesem Programm kehrt Kožená auch in jene Zeit zurück, in der ihre Weltkarriere noch in weiter Ferne lag. „Ich bin mit dieser Musik aufgewachsen und wollte mich wieder darauf zurückbesinnen.“

Gerade mal 16 Jahre jung war Magdalena Kožená, als sie am Konservatorium ihrer Heimatstadt Brno studierte und nebenbei ein eigenes Barockensemble gründete, mit dem sie erstmals all die frühbarocken Arien für sich entdeckte. Schon damals war sie von der ausdrucksstarken Schlichtheit dieser Stücke begeistert. „Ein einfaches Lied kann unglaublich anrührend sein. Diese Musik spricht auch Leute an, die sich selbst nicht als Kenner der klassischen Musik bezeichnen würden. Sie stammt aus einer Zeit, die unsere Unterscheidung zwischen Klassik und Pop noch nicht kannte.“ Mit ihrem magischen Melos bringt Kožená die Liebesarien-Perlen auf schillernd-schönen Hochglanz, wobei kleine dissonante Reibungen durchaus ungemiein modern wirken. Bei den dazwischen eingestreuten Instrumentalstücken tritt sie gleich noch den Beweis an, welchen Jazz-Groove die Komponisten schon vor vier Jahrhunderten im Blut hatten. „Alte Musik“, von wegen!

Guido Fischer



Magdalena Kožená

MUSIC STORE

Piano-Center

KAWAI

GM10

Wie bei den großen Kawai Flügel wird auch dem 150 cm langen GM10 die ganz ausnehmendste Sorgfalt für jedes Detail und die Gesamtqualität zuteil. So erfüllt sein Klang trotz seiner geringeren Abmessungen jeden Raum. Sein voller Ton und sein klassischer Design sind eine eindrucksvolle Ergänzung für jedes kultivierte Heim. **PIA0001396-000**

7.790,- €

KAWAI

Kawai GM 10 AT

Der Kawai-Wagen aus der traditionellen Klaviermanufaktur ist mit 3-Weg-Steuerung, Fritz Koopferer bleibt das Aussehen der Mechanik erhalten. **PIA0001456-000**

9.990,- €

YAMAHA

Modell GC 1 Si

Der kleine Flügel mit Stimm-schaltung, aus dem Hause Yamaha. Sie spielen abends zur Entspannung, und niemand wird gestört. Schönes Akustik-instrument, mit eingebaute Digitalboard. **PIA0000917-000**

17.990,- €

Bösendorff

Modell 200

Musikschulen lieben ihn, Konservatorien lieben ihn. Wer weiß – vielleicht werden auch Sie ihn lieben lernen!

65.854,- €



Große Klavier- und Flügelauswahl auf 2 Etagen!

Bösendorff SCHMIDT FEURICH

WILH. STEINBERG YAMAHA KAWAI

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des Mietkaufs und der individuellen Finanzierung. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Pianoteam im Music Store.



Music Store
Große Budengasse 9-17
50667 Köln
Tel: 0221 925791 870-720
www.musicstore.de
piano@musicstore.de



Das Artemis Quartett in der Kölner Philharmonie



Sprechen Sie chinesischn?

Das Artemis Quartett setzt seinen Beethoven-Zyklus fort

„Wie chinesischn“ kam einem Wiener Kritiker am 21. März 1826 Ludwig van Beethovens „Große Fuge“ op. 133 vor. Nun, vielleicht hätte er bei einer Interpretation durch das Artemis Quartett anders geurteilt. Wie kaum einer zweiten Formation gelingt es den vier Musikern aus Berlin, den Notentext verständlich zu entwickeln und die Luft dabei zum Vibrieren zu bringen. Immer werden Konzerte mit dem Artemis Quartett als Ereignis empfunden. Davon konnte sich das Philharmonie-Publikum bereits mehrmals überzeugen. Beim vierten Termin ihres kompletten Beethoven-Zyklus entwirren sie aber nicht nur das chinesische Sprachgewirr der „Großen Fuge“, denn sie spielen den Satz als Schluss des B-Dur-Streichquartetts op. 130. Da gehört er eigentlich auch hin, doch Beethovens Zeitgenossen waren gar nicht begeistert über die Dimension dieses verschlungenen Meisterwerks. Erst nach wiederholtem Hören erschließe sich der Sinn, meinten die „Musikkenner“. Die „Liebhaber“ aber „wünschn

dass es ausbliebe“, so berichtete der Bruder Johann dem Komponisten wenige Tage nach der Uraufführung. Schwere Herzens trennte Beethoven die Fuge vom Quartett und schrieb ein kürzeres Finale.

Sicher ist die „Große Fuge“ ein störrisches, fulminantes Werk, das den Zuhörern die Haare zu Berge stehen lässt. Mit radikaler Linenarität stellen sich alle vier Musiker in den Dienst einer übergeordneten Idee – schroffe Dissonanzen und eine raue Behandlung der Streichinstrumente inbegriffen. Die über 700 Takte gehören zum Wildesten und Aufregendsten aus Beethovens Feder. Doch Artemis-Geiger Gregor Sijl entdeckt in dieser Musik auch „ganz zarte Momente“. Den Mittelteil bezeichnete er in einem Interview kürzlich sogar als „Mantra-artig“.

Das 1989 gegründete Artemis Quartett braucht natürlich keine Tipps, wie Beethoven zu spielen sei. Dennoch holten sie sich Rat

bei einem Guru der Beethoven’schen Musik, dem Pianisten Alfred Brendel. Dieser hat die Quartette zwar nie gespielt, aber den Musikern für die eine oder andere Stelle doch die Augen geöffnet. „Er ermunert uns immer wieder zu noch mehr Expressivität, bis in die Details der Begleitung hinein“, erzählt Cellist Eckart Runge. Das liest man und staunt. Irgendwie klingt das nach einem erfolgreichen Topmanager, der zur Optimierung noch einen erfahrenen Unternehmensberater hinzuzieht. Bewusstes „Controlling“ zeichnet die „Artemisianer“ aber eben aus, wie die FAZ die Truppe liebevoll nennt. Trotz gereifter Persönlichkeiten lernen sie immer dazu, bleiben neugierig und offen. Den einschneidenden Besetzungswechsel überstanden sie daher ohne Qualitätsverluste. Vom „alten Eisen“ sind Primgeigerin Natalia Prischepenko und Cellist Eckart Runge, die Eckpfeiler des Klangs. Hinzu kamen 2007 zwei neue Mittelstimmen: Gregor Sijl und Friedemann Weigle. Von diesen Newcomern nehmen die Älte-

ren gerne „neue Impulse“ auf, sagt Runge. Der Klang sei sogar noch wärmer geworden, das Aussehen allerdings deutlich bärtiger.

Gespielt wird nicht nur der alte Beethoven, sondern auch zwei von Haydn und Mozart beeinflusste Frühwerke aus op. 18. Die erfordern freilich eine ganz andere Gestaltung, verlangen nach Humor und tänzerischer Leichtigkeit. Doch auch dies meistert das Artemis Quartett im Flug. Spaß beim Zuhören ist garantiert, und nebenbei kann man auch seine Sprachkenntnisse aufbessern, denn Beethovens „chinesischn“ wird jeder im Publikum anschließend fließend sprechen. Matthias Corvin

Konzerttermin

07.01.2011 Freitag 20:00

Artemis Quartett

Natalia Prischepenko Violine
Gregor Sijl Violine
Friedemann Weigle Viola
Eckart Runge Violoncello

Ludwig van Beethovens Streichquartett B-Dur op. 18,6, D-Dur op. 18,3
Streichquartett B-Dur op. 130 mit dem Streichquartettsatz op. 133 „Große Fuge“
€ 25,-

Ade, Brille, ade!*

*nach Achim von Arnim in „Clemens Brentanos Frühlingskranz“



Ohne Brille leben – mit LASIK und Multifokallinsen

Wenn die Sehkraft unserer Augen nachlässt, kann sie mit Brille oder Kontaktlinsen unterstützt werden. Oder mit der LASIK-Methode. Dann braucht man keine Brille mehr.

Die LASIK ist eine Kombination aus operativer Schnitttechnik und Lasertechnik, mit der sich Fehlsichtigkeiten wie Kurz-, Weit- oder Stabsichtigkeit beheben lassen.

Wer eine Gleitsichtbrille benötigt, kann auch durch den Einsatz einer Multifokallinse auf die Brille verzichten.

Auch bei Kataraktoperationen lassen sich viele Patienten Multifokallinsen direkt ins Auge einsetzen.

In der Augenheilkunde sind die Operationstechniken so weit fortgeschritten, dass ein Leben ohne Brille und ohne Kontaktlinsen in jeder Lebensphase möglich ist.

„Ade nun, Bilder der letzten Jahre“ (Theodor Fontane)



VENI VIDI Köln – Aachener Straße 1006 - 1012
50858 Köln, Telefon 0221 / 35 50 34 40

VENI VIDI Pulheim – Nordring 32
50259 Pulheim, Telefon 02238 / 554 44

„Mein Lieblingskind ist Cantus Cölln“

Cantus Cölln ist eines der profiliertesten Spezialensembles für Alte Musik.

Leiter Konrad Junghänel spricht über Ensemble-Kultur, die Expressivität von Barockmusik und seine Vorliebe für die Kölner Philharmonie.



Eine geräumige, lichtdurchflutete Altbauwohnung im Kölner Süden. Hohe Regale mit Noten und Büchern; an einer Wand hängen Instrumente; ein beachtlicher Essstisch bietet Platz für gemütliche Runden. Es ist eine musische und einladende Atmosphäre, die dem Besucher entgegenschlägt. Nur einen Steinwurf vom Rhein entfernt hat Konrad Junghänel mit seiner Familie vor kurzem ein neues Domizil bezogen und bittet hierher zum Interview.

Junghänel genießt es, von seinem Schreibtisch ins Grün zu blicken und dennoch mitten in der Stadt zu sein. Alzu viele Mußestunden im neuen Heim gab es indes noch nicht: Freie Tage sind derzeit Mangelware. Und so wird er noch am selben Abend vor ausverkauftem Haus Monteverdis „Incoronazione di Poppea“ im Gerling-Quartier dirigieren. „Ich genieße die Musik“, kommentiert der vielseitige Künstler seinen strammen Terminplan. Seine Arbeit mit Cantus Cölln, die Lehrtätigkeit als Professor der Kölner Musikhochschule und die zunehmenden Engagements als Dirigent szenischer Produktionen müssen immer wieder neu ausbalanciert werden. Dies tut Junghänel mit Hingabe: Die Verschiedenartigkeit

seiner Tätigkeiten und den Wechsel zwischen ihnen findet er „einfach ganz wunderschön“. Eins ist dabei für ihn klar: „Mein Lieblingskind ist und bleibt Cantus Cölln!“

Der Lautenist, der schon immer viel mit Sängern gearbeitet hat, gründete das Ensemble 1987 gemeinsam mit seiner Frau Johanna Koslowsky und vier anderen Solisten. Spezialisten für den solistischen Ensemblebesang waren damals Mangelware: „Das hatte wirklich keine Tradition.“ Nachdem die Idealbesetzung gefunden war, legte man großen Wert auf Kontinuität – einige Mitglieder halten dem Ensemble seit 23 Jahren die Treue. „Man versteht sich irgendwann blind“, bringt Junghänel die Vorteile einer festen Besetzung auf den Punkt, die er gern mit dem Arbeitsstil von Streichquartetten vergleicht. Ein bisschen wie eine zweite Familie sei ein Ensemble nach so langer Zeit. So gehört es zu jedem Projekt dazu, abends noch gemeinsam essen zu gehen.

Heute hat Cantus Cölln Weltgeltung erlangt. Zum Erfolg beigetragen hat neben der personellen Kontinuität auch die konsequente

Spezialisierung auf Ensemblemusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Philosophie dahinter: Lieber auf einem kleinen Gebiet Spitzenleistungen erbringen als alles „irgendwie“ zu machen. Entsprechend benötigt die Gruppe ein großes Einzugsgebiet, um ihre spezialisierten Programme aufzuführen und ist regelmäßig im europäischen Ausland unterwegs. Immer wieder gern zurück kommt Junghänel in die Kölner Philharmonie: „Ein Gebäude, das ich von Anfang sehr geliebt habe“. Der Konzertsaal sei ein Raum, „in dem man sich wohl fühlt und wo Musik einfach gut klingt“.

Am 15. Februar kommt es dort im Rahmen der Reihe „Orgel plus ...“ zur Begegnung von Cantus Cölln mit Thierry Mechler und musikalisch zu einem Abend spannender Kontraste. Auf der Klais-Orgel interpretiert Mechler kraftvolle Orgeltoccaten von Johann Sebastian Bach. Den kammermusikalischen Akzent setzt Cantus Cölln mit Werken des norddeutschen Barockkomponisten Matthias Weckmann. Dieser war selbst ein bedeutender Organist, von ihm sind jedoch auch zwölf geistliche Konzerte erhalten. „Diese Musik ist schon von einer sehr ungewohnten Expressivität“, so Junghänel.

Sie entstand in den 1660er Jahren, als in Hamburg die Pest wütete, was ihren schmerzvoll klagenden Gestus erklärt. So gerät etwa die biblische Klage Jeremias „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volkes war“ in Weckmanns Vertonung zur dramatischen „Mini-Oper“ (Junghänel), in welcher sich das Leid der Zeitgenossen spiegelt.

Kann man die Geisteshaltung der Barockzeit dem heutigen Publikum nahe bringen, worauf Cantus Cölln stets großen Wert legt? „Ich glaube, dass uns die Barockmusik in vielem emotional näher steht als das 19. Jahrhundert“, ist Junghänel überzeugt und verweist auf Monteverdis „Poppea“, eine Oper, die, ließe man die Götter weg, in vieler Hinsicht absolut modern wirke. Gleichsam berühre ihn auch geistliche Barockmusik mitsamt ihren Inhalten, obwohl er kein Kirchen-Spezialist sei.

Enormen Raum nimmt im Umgang mit den historischen Quellen die Vorbereitung ein. „Da muss ich den ganzen Tag für Zeit haben“, schildert Junghänel den Prozess, erst einmal sämtliche Telefone auszuschalten und sich dann in die Musik einzudenken und ein-

Michael Barmat für 18 Produktionen (Globe, BVA Berlin, Londoner Theatral Production)
 von Marina Guseva (Kostüme) und Vladimir Orlov (Szenario)

— THE IMPERIAL ICE STARS —
SCHWANENSEE
 ON ICE
 MUSIK VON TCHAIKOWSKY

**GÜNSTIGE
 FAMILIENPREISE!**
 unter 01866 - 2001*

**11. - 15.01.11
 MUSICAL DOME KÖLN**

TICKETS: 0221 - 37 790 * KölnTICKETS | 0221 - 28 911 | 01803 - 2001*

WWW.SCHWANENSEE-ON-ICE.DE

KÖLN



Konrad Junghänel



Skandal um die Königin

Mit Cameron Carpenter wird die Orgel glamourös

zuleben. Kann man nach all der Recherche schließlich einschätzen, wie nah man einem historischen Klang gekommen ist? – Man könne sich, so Junghänel, Wissen aneignen und daraus ein Bild zusammensetzen. Dieses werde jedoch immer wieder anders ausfallen, im Gegensatz zur früher üblichen Einheit von Komponist und Ausführendem gibt es nun zusätzlich die vermittelnde Instanz der Interpreten. Und die bleiben Menschen des 21. Jahrhunderts: „Wir bringen uns selbst mit ein in dieses alte Werk, benutzen aber dafür die Werkzeuge, die wir wiederentdeckt haben und von denen wir glauben, dass sie für uns sehr hilfreich sein können.“

Interview und Foto-Shooting sind überstanden – von Anspannung vor seinem Opernabend ist Konrad Junghänel nichts anzumerken. Zeit zum Ausruhen bleibe ihm noch, wie er gut gelangt erklärt: „Ich muss ja erst um sechs aus dem Haus.“

Das Gespräch führte Philipp Möller

Konzerttermin

15.02.2011 Dienstag 20:00

Thierry Mechler Orgel

Cantus Cölln

Konrad Junghänel Leitung

Werke von Johann Sebastian Bach,

Johann Christoph Bach und Matthias Weckmann

€ 25,-

exklusiv Seite 38

Im Neujahrskonzert wird Cameron Carpenter in der Kölner Philharmonie seine Komposition „Skandal“ uraufführen. Der Name des Werks, das der 29-jährige Organist zu seinem Kölner Debüt geben wird, macht der gesamten Erscheinung Cameron Carpenter alle Ehre. Denn wenn er in hautengen, mit Strass-Steinen besetzten Hemdchen und hochhakigen Schuhen die Orgel „rockt“, schreit es förmlich nach einem Skandal. Doch nicht nur sein Aussehen ist mehr als außergewöhnlich, hat er doch den nicht ganz unbescheidenen Vorsatz gefasst, ein neues Zeitalter des Orgelspiels einzuläuteln und den Organisten von seinem etwas verstaubten Image zu befreien. Um dem Versteck hinter der Orgel zu entkommen, vermarktet Carpenter sich, indem er Proben-Videos ins Internet stellt oder durch seine ungewöhnliche Herangehensweise an Musik (sie diene ihm oftmals nur als Materiallager) auf sich aufmerksam macht, ohne dabei technisch und musikalisch höchstes Niveau zu verlassen. Möglich also, dass sich durch Carpenters Bemühungen nicht nur das Bild des Organisten ändert, sondern auch die würdevolle, erste Ausstrahlung der Orgel etwas glamouröser wird. ||

01.01.2011 Samstag 18:00

Cameron Carpenter Orgel

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Alexander Shelley Dirigent

Leonard Bernstein Ouvertüre zu Candide

Francis Poulenc Konzert g-Moll für Orgel, Streichorchester und Pauken

Erich Wolfgang Korngold Much Ado About Nothing (Viel Lärm um nichts) op. 11

Cameron Carpenter Der Skandal (2010) Concerto für Orgel und Kammerorchester

Auftragswerk der KölnMusik – Uraufführung

Francis Poulenc Sinfonietta FP 141

€ 10,- 19,- 27,- 38,- 42,- 48,-

€ 38,- Chorempore (Z)

Liebeslieder

Lieder über einige der unendlichen Facetten der Liebe und der Freude am Leben hat Magdalena Kožená mit dem Ensemble Private Musique und dessen Leiter Pierre Pitzf für ihre neue CD ausgewählt. Sie bewegt sich mit den Spezialisten für Alte Musik im reichen Repertoire der Renaissance und des Frühbarock. Für Magdalena Kožená ist Alte Musik seit ihrer Teenagerzeit ein vertrautes Anliegen und eine Bereicherung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten. Die abwechslungsreich gestaltete Musikauswahl kombiniert Gesangsstücke und instrumentale Werke und schafft eine meditative, intime Atmosphäre, in der die Musik und die Texte mit dem Zuhörer kommunizieren. Es



sei noch veraten, dass die Komposition Tarquino Merulas das erklärte Lieblingslied der tschechischen Mezzosopranistin ist. Das Thema, die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind, tragisch dargestellt an an Maria und Jesus mit dem Wissen um das leidvolle Schicksal, wird von Magdalena Kožená eindrucksvoll interpretiert. € 15,99

Leidenschaft und Klarheit

Die aktuelle CD-Einspielung des Artemis Quartetts setzt den Beethoven-Zyklus mit dem ersten Streichquartett op. 18,1 und dem ersten der späten Quartette, op. 127, fort. Schon mit den ersten Klängen des Beethovenschen Entrée in die Gattung Streichquartett wird der Hörer durch die Interpretation dieses herausragenden Ensembles unter Hochspannung gesetzt. Derart intensiv und glanzvoll hat man diese Musik noch nicht gehört. Op. 18,1 pulsiert und lebt und wird zu einem dramatischen Dialog, den man gebannt verfolgt. Im Quartett op. 127 hingegen breitet sich eine gelassene Ruhe aus, die auf ihre Weise einen Zugang zu den oft als schwierig empfundenen späteren

Werken Beethovens schafft. Es ist schon der besonderen Bemerkung wert, in welch hohem Maße die vier Künstler des Artemis Quartetts den von ihnen gestellten Ansprüchen mit jeder weiteren Einspielung gerecht werden. Ob sie diese Anforderungen noch übertreffen können, mag jeder Hörer für sich selbst entscheiden. € 15,99

Texte: Lutz Ronnewinkel

Diese CDs werden ausgewählt und empfohlen von Saturn Hohe Straße (im Kaufhof). Verkauf und weitere Empfehlungen an der CD-Theke im Foyer der Kölner Philharmonie, geöffnet jeweils ab eine Stunde vor Konzertbeginn, in den Konzertpavillons sowie im Anschluss an die Konzerte (ausgenommen PhilharmonieLunch).

BEETHOVEN-HAUS BONN



Do., 20. Januar 2011, 20 Uhr – Kammerkonzerte

Ma'alo! Quintett

Werke von F. Danzi, G. Rossini, D. Glanert, L. v. Beethoven



Sa., 30. Januar 2011, 18 Uhr – Young Stars

Lw Migdal, Violine/Marian Migdal, Klavier
 Bettina Aust, Klarinette/Robert Aust, Klavier
 Werke von J.S. Bach, L. v. Beethoven, P. de Sarasate,
 J. Brahms, J. Widmann, L. Bernstein



Mi., 09. Februar 2011, 18 Uhr – Zwei/Mal

Bartócs Fünftes

Musik im Gespräch
 Kodály Quartett, Moderation: Patrick Hahn



Sa., 26. Februar 2011, 20 Uhr – Aspekte

Pablo Held Trio

Eines der herausragenden Jazz-Trios der jüngeren Generation zu Gast im Kammermusikkal

Januar – Februar 2011

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen
 in Bonn und Köln

Bonn gasse 24-26 | 53111 Bonn | Tel. 0228-99175 15/16
 www.beethoven-haus-bonn.de



Köln bekommt ein neues Festival

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln findet erstmals im Mai 2011 statt

Über Geschmack lasst sich (nicht) streiten. Wäre ich Goethe, ich würde meinen „Werther“ schreiben, ohne auf Sie – mein liebes Publikum – Rücksicht zu nehmen. Aber ich bin nicht Goethe und schreibe keine neuen Romane, sondern organisiere derzeit für Sie ein Festival, und ich bin abhängig von der großen Bandbreite der Musik in dieser Welt. Und auch wenn man sich nicht unbedingt streiten möchte, mein Festival

verdient Aufmerksamkeit, es verdient, gehört zu werden, gerade weil es etwas präsentiert, was aus dem Jetzt stammt und leider noch viel zu wenig Beachtung findet: die Musik der Moderne.

Gerade weil aber die Musik von heute immer etwas Neues ist und weil auch das Gefühl für „heute“ stets ein anderes ist, müssen ein Festival und seine Struktur auch immer neu gedacht und neu gestaltet werden, um sich den Anforderungen der Zeit und des Marktes anzupassen, ohne das gesetzte Ziel aus den Augen zu verlieren. Es gibt durchaus Festivals, die zum Meika zeitgenössischer Musik avanciert sind. Diese allerdings rechnen von Haus aus mit einem bescheidenen Besucherstrom, da bspw. die Spielstätten ohnehin nicht für Heerscharen an Publikum ausgerichtet sind. Sie sind vor allem (wichtige) Festivals für ein Fachpublikum, deren richtungsweisende Programme zu Recht von der Fachwelt besprochen werden. Die MusikTriennale Köln, die 2007 und 2010 mit mir als Gesamtleiter durchgeführt wurde, ist von Anbeginn darauf ausgerichtet gewesen, zeitgenössische Musik in großem Rahmen zu präsentieren. Innerhalb von 16 Jahren haben sechs dieser Festivals stattgefunden; mit dem Verklängen des letzten Konzerts am 16. Mai 2010 ist diese Ära beschlossen.

Von 2011 an wird Köln ein neues Festival haben, ein Festival, das sich der Musik der Moderne widmen und dabei maßgeblich ein Ziel verfolgen wird: Diese Musik, die immer noch um Aufmerksamkeit in den Ohren breiter Publikumsschichten kämpft, durch das Aufbrechen überkommener

Konzertformen und deren Umfeld zu einem musikalischen Erlebnis der besonderen Art für viele musikbegeisterte Menschen zu machen. Dieses Festival, das den Namen „ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln“ trägt, wird von 2011 an jährlich jeweils Anfang Mai stattfinden. Im Kerngedanken wird es sich, ausgehend von einem Künstlerporträt, der Musik eines Landes bzw. Staates widmen und grenzübergreifend diese Musik-Kultur darstellen. Schwerpunkt der ersten Ausgabe wird die Künstlerpersönlichkeit Pierre Boulez sein. 15 seiner bedeutendsten Werke werden in diesen acht Tagen erklingen; er selbst wird das Festival als Diri-

gent eröffnen. Eine zweite französische Musikerpersönlichkeit, Manu Katché, wird den Blick in die zeitgenössische Musik Frankreichs um den Blick auf den Jazz und die Weltmusik bedeutend erweitern. Die freie Szene wird in einer ON-Nacht ihre Musiker präsentieren und auch die elektronische Musik kommt im Alten Wartesaal zu Wort. Lourens Langevoort



Wo spielt die Musik?

Konzerthaus gesucht

Als sinfonischer Konzertsaal ist dieses Haus in seiner Stadt einzigartig. 1827 von seinem Namensgeber zunächst als Salon gegründet, bildete beim Eröffnungskonzert eine Komposition Kalkbrenners für sechs Klaviere eine besondere Attraktion des Programms. Nach den Plänen des berühmten Architekten Gustave Lyon entstand das Gebäude, wie es bis heute existiert, Anfang des 20. Jahrhunderts im Stil des Art déco. Fast ein Jahrhundert später, nach jahrelangem Streit um aufwändige Umbaumaßnahmen, wurde der renovierte Saal 2006 mit der Uraufführung von Gustav Mahlers „Auferstehungs-Sinfonie“ wiedereröffnet. Seit seiner Gründung haben dort zahlreiche Uraufführungen stattgefunden wie z. B. 1932 Maurice Ravel's Konzert in G-Dur. Neben denkwürdigen Konzerten mit Frédéric Chopin und Clara Wieck gab Camille Saint-Saëns mit nur elf Jahren sein erstes öffentliches Konzert. Heute ist nicht nur Klassik-Fans der Name dieses

Saales geläufig, ziert er doch zahlreiche Plattencover verschiedener Live-Jazz-Alben von u. a. dem „Festival International 1949 de Jazz“ mit Sidney Bechet, Charlie Parker und The Miles Davis/Tadd Dameron Quintet. Wie lautet der Name dieses berühmten Konzerthauses? Romy Weimann

Bitte senden Sie die Lösung bis zum 15. Januar 2011 unter dem Stichwort „Rätselhafte Philharmonie“ an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln. Wir verlosen unter den richtigen Einsendungen 5 x 2 Tickets für das Konzert am 27. März 2011, 16 Uhr mit dem Rising Star Jean-Frédéric Neuberger.

Des letzten Rätsels Lösung: „Der Nussknacker“ von Peter Iljitsch Tschaikowsky



Sie verstehen Ihre Welt nicht mehr?

Wenn Sie immer wieder Momente erleben, in denen Sie sich fehl am Platz fühlen, könnte das an Ihrem Gehör liegen. Denn mittlerweile leidet jeder fünfte Deutsche an einer Hörminderung. Wir helfen Ihnen, Ihr Umfeld wieder richtig zu verstehen, und geben Ihnen das Zusammenhörigkeitsgefühl zurück: mit modernster, fast unsichtbarer Hörtechnik. Besuchen Sie eine unserer Filialen in Ihrer Nähe und machen Sie einen kostenlosen Hörtest.

Weitere Informationen erhalten Sie in einer unserer Filialen oder unter 02 21 - 20 23 20 oder www.koettgen-hoerakustik.de

Köttgen
Hörakustik 
...wieder gut hören.



2008 wurde Christianne Stotijn mit dem Echo Klassik für die von Jac van Steen dirigierte CD-Aufnahme der Komposition für Sologesang und Orchester „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ ausgezeichnet. Text von Rainer Maria Rilke, Musik von Frank Martin. Christianne Stotijn, eine Schülerin von Janet Baker, überzeugte die Jury durch den Schönklang ihres warmen, runden Mezzosoprans. Auch als Opernsängerin trat sie in den Metropolen der Welt auf, doch im Zentrum ihrer künstlerischen Arbeit steht der Konzertbereich: Ihrem Kölner Liederabend gab sie den Titel „Dreamworks“, inspiriert durch die letzten Verse eines Liedes von Edvard Grieg auf einen Text von Friedrich Martin von Bodenstedt: „Dort ward die Wirklichkeit zum Traum, dort ward der Traum zur Wirklichkeit“

Edvard Griegs Liedschaffen, der heimatlichen norwegischen Volksmusik mit ihren Moll-Dominanten ebenso verpflichtet wie den Strömungen der zeitgenössischen, zum Impressionismus hindrängenden Tonsprache, gipfelt in seinem Opus 48 auf Texten deutscher Dichter. Der melodische Reichtum

Töne wie ebene mäßige Perlen an einer Kette

Christianne Stotijn singt Lieder von Brahms, Mussorgsky, Strauss und anderen

der Lieder, ihre originelle Harmonik und vor allem die vielseitige Behandlung der Vokalstimme, von der rezitativischen Führung über innige Schlichtheit bis zur theatralen Emphase, zeigen Grieg als Meister des Metiers. Bei Vertonungen, so verriet er einmal, gehe es ihm darum, „die geheimsten Intentionen des Dichters“ zu ergründen: „Das Gedicht hervortreten zu lassen, und zwar potenziert, das war meine Aufgabe. Ist diese Aufgabe gelöst, dann ist auch die Musik gelungen, sonst nicht, und wäre sie auch himmlisch schön.“

Herbstlich, schwermütig und dunkel: Mit diesen Attributen wird der Charakter der Musik von Johannes Brahms gerne umschrieben. Auch in seinem Lied-Euvre überwiegen die melancholischen Gesänge bei weitem die unbeschwerten und heiteren. Die Liedauswahl von Christianne Stotijn unterstreicht diese Gewichtung: Die Gedichte von Heinrich Heine (und Georg Friedrich Daumer), die Brahms für sein Opus 96 vertonte, überbieten die früheren Lieder an melodischem Reichtum. Brahms fand in seiner späten Schaffensphase Gefallen an Heines

Gedichten, in denen, mit wenigen Worten und Tönen das Tiefste gesagt, jede Stimmung ganz ausgeschöpft wird.“

Richard Strauss löste das Klavierlied aus der Intimität der großbürgerlichen Privathäuser und hob es aufs Konzertpodium. Seine Lieder erreichen ihre Wirkung durch starke, zuweilen opernhafte Mittel, so im „Ich schwebte wie auf Engelschwingen“ aus seinen 1899 komponierten „Fünf Liedern“ (Op. 48), in denen Strauss den flirrenden Klangzauber seiner Oper „Der Rosenkavalier“ vorwegnimmt. Ganz anders die russische Romanze, die Peter Tschaikowsky zur Vollendung führte: Ihr Merkmal ist ein lyrisch-melancholischer Charakter. Als Tschaikowskys schönstes Lied gilt die liebeliche h-Moll-Elegie „Inmitten des Balles“ (Op. 38,3). Der Reiz liegt in den leise sich wiegenden, walzerartigen Rhythmen, in der weichen Harmonik, in der Verhaltendheit des Gesändnisses: „Dein ist mein Herz“.

Die Kühnheit der Akkordbildung der Musik von Modest Mussorgsky findet sich in seinen Liedern

wieder. Sein Zyklus „Lieder und Tänze des Todes“ umfasst vier balladische Gesänge, die vom Sterben handeln. Der Dichter Arseny Golenischtschew-Kutusow skizzierte die Visionen dieses Todestanzes, denen Mussorgskys Musik düstere Farbe und unheimliches, gespenstiges Leben gibt, wie auch die Liedkompositionen von Sergej Rachmaninow dramatische Monologe über unerfüllte Liebe und Leid sind. Sie wären meistens berühmten Opernsängern zugeordnet, der bekannteste unter ihnen Fjodor Schaljapin. Jürgen Gauert

Konzerttermin

13.01.2011 Donnerstag 20:00

Christianne Stotijn Mezzosopran

Joseph Breiln Klavier

exklusiv Seite 38

Dreamworks

Lieder von Edvard Grieg, Johannes Brahms, Richard Strauss, Peter Iljitsch Tschaikowsky, Modest Mussorgsky und Sergej Rachmaninow.

e 25,-



Christianne Stotijn

DAS MEISTERWERK KÖLNER KAMMERORCHESTER

Köln Philharmonie
So 6. Februar 2011 - 11 Uhr

VON LIEBE UND TOD

Richard Wagner
„Siegfried-Idyll“
Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert c. KV 491
Franz Schubert
„Der Tod und das Mädchen“
in der Fassung für Streichorchester

Mihaela Ursulescu · Klavier
Köln Philharmonie
Christian Ludwig

phain energie

KÖNIGTICKET 0221-2801 PHIL. HOTLINE 0221-280280
KOSTENFREIER DIREKTVERSAND NUR UNTER 02232-944212 AB EUR 15,80

SONDERVERKAUFSAKTIONEN heute bis 15. Januar 2011



03. Dezember – 13. Dezember 2010
Klaviers und Flügel

- Konstruktionschau
- Neuheitenpräsentation
- Klavierbau Dokumentationen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

PIANO RUMLER

Königswinterer Straße 111-113, Bonn-Beuel, 10228-468846

www.piano-rumler.de

MELDUNG



„Szene aus der Aufführung des Projekts „Heimat Re-Invented“

Ausgezeichnet

„Heimat Re-Invented“ erhält zwei Preise

Im Rahmen der MusikTriennale Köln 2010 wurde in Zusammenarbeit mit MUKUTATHE – Werkstatt für Musik, Kunst, Tanz, Theater e.V. passend zum Festival-Thema „Heimat – heimatlos“ das Projekt „Heimat Re-Invented“ ins Leben gerufen. Das Projekt für Förderschulen war dazu konzipiert, Schulklassen der Mittelstufe zu ermuntern, das Eigene im Fremden und das Fremde im Eigenen zu entdecken. Nun wurde dieses Projekt gleich mit zwei Preisen ausgezeichnet, und zwar mit dem Preis „Kultur prägt!“ und „Rauskommen. Der Jugendkutschuleffekt.“

Mit „Kultur prägt!“ zeichnet die Landesregierung jährlich herausragende, innovative Projekte aus, die KünstlerInnen und Künstler mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt haben. Erfolgreiche Ideen und kreative Ansätze der künstlerisch-kulturellen Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen werden damit bekannt gemacht und andere Kulturschaffende, Schulen, Kindertageseinrichtungen und weitere Bildungseinrichtungen zur Nachahmung motiviert. Um das Preisgeld von insgesamt 40.000 Euro hatten sich in diesem Jahr 130 Projekte beworben, 12 wurden ausgezeichnet. Der Preis „Rauskommen. Der Jugendkutschuleffekt“ wird jährlich vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verliehen. Die vielen Angebote der kulturellen Jugendbildung, so die Einschätzung der Ministerin Kristina Schröder, „erreichen nicht immer diejenigen, die im kreativen Gestalten in besonderer Weise über sich hinauswachsen würden. Und eher selten ist die Kunst an Orten zu finden, an denen sie nicht auf ihr gewohntes Publikum trifft.“ Der Wettbewerb „Rauskommen!“ prämiert Projekte und Angebote, die kulturelle Bildungszugänge eröffnen, wo sie dringend gebraucht werden. Am 15. Dezember wurde der Preis von Ministerin Schröder verliehen. km



Christiane Seifert am 13.01.

Philharmonie und

Georg Friedrich Händel

Georg Friedrich Händel

Georg Friedrich Händel

Georg Friedrich Händel

Georg Friedrich Händel

Georg Friedrich Händel



German Bass

05.01.2011 Mittwoch 20:00

06.01.2011 Donnerstag 12:30

09.01.2011 Sonntag 11:00

14.01.2011 Freitag 20:00

15.01.2011 Samstag 20:00

16.01.2011 Sonntag 20:00

15.01.2011 Samstag 15:00

15.01.2011 Samstag 20:00

„da es eine andere Welt gibt, deren gesamtgesellschaftliche Werte
Menschen aus den beiden getrennt mit unterschiedlichen
e. 9.30 Uhr, Donnerstag 12
06.01.2011 Donnerstag 12:30
09.01.2011 Sonntag 11:00
14.01.2011 Freitag 20:00
15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

09.01.2011 Sonntag 11:00
14.01.2011 Freitag 20:00
15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

15.01.2011 Samstag 15:00
15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

09.01.2011 Sonntag 11:00
14.01.2011 Freitag 20:00
15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

15.01.2011 Samstag 15:00
15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

15.01.2011 Samstag 15:00
15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

15.01.2011 Samstag 20:00
16.01.2011 Sonntag 20:00

AUNOLD
Orthoschlaf



**Körpervermessung
Liegeprobe
Lageanalyse**

Köln
Hohenzollernring 103
50672 Köln
☎ 0221 - 788 79 799

Bonn
Berliner Freiheit 7
53111 Bonn
☎ 0228 - 961 583 40

MELDUNG



Christoph Sperling

Mit frischem Geschmack

Chorus Musicus
mit Psalmen von Händel

In den Jahren 1717 bis 1719 pausierte Händel in seiner Tätigkeit als Opernkomponist und Impresario. Stattdessen folgte er einer Einladung von James Brydges, Earl of Carnarvon und späterem Duke of Chandos, auf dessen ländlichem Schloss in Cannons zu wohnen. Der kunstliebende Adlige hatte ein Vermögen als Zahlmeister der Englischen Flotte im spanischen Erbfolgekrieg gemacht und investierte viel Geld in die Ausstattung seiner Umgebung und in eine adäquate kulturelle Unterhaltung in Cannons. Für die in diesem Zusammenhang prunkvoll renovierte und mit Fresken geschmückte Cannons Estate Church of St Lawrence komponierte der 32-jährige Händel mit großem Können und vornehmbar aber frischem Geschmack acht eigenhändig ausgewählte Psalmen, von denen eine Auswahl in diesem Konzert zu hören ist. Die Musik dieser heute wenig bekannten Werke stellt einen Querschnitt durch Händels Schaffen dar – so vermag der Hörer darin auch eine Reihe vertrauter Melodien aus anderen Werken Händels auszumachen. Christina Hartmann

09.01.2011 Sonntag 20:00
Chorus Musicus Köln
Mülheimer Kantorei
Das Neue Orchester
Christoph Sperling *Dirigent*
Georg Friedrich Händel, In the Lord put I my trust* HWV 247
Have mercy upon me* HWV 248
O sing unto the Lord a new song* HWV 249a
J will magnify thee* HWV 250a und Chandos Anthems
Netzwerk Kölner Chöre gemeinsam mit KölnMusik.
€ 9,- 14,- 19,- 24,- 28,- 32,-
€ 24,- Choremprole (2)

Herbstreimen · Terminplan zum Herbstreimen · Terminplan zum Herbstreimen

06.01.2011 Donnerstag 20:00
Gürzenich-Orchester Köln · Michael Sandelbach *Dirigent*
KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln
Eintritt frei

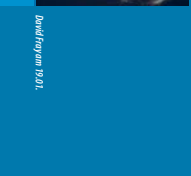
06.01.2011 Donnerstag 20:00
Operette und... 3
Frank Ernst Spitznagel, Georg von Knorrod
Gerd und Werner Geyers, Wolfgang von Blumenthal
Jascha Gahrke, Silke Böhm, Peter Schöler
Hendrik G. Adam, Detlev G. Oelshöfer, Wilfried Müller
Inka Lange, Sören Loh, Ina
Janina Frey, Peter Metzger, Gerd Söhn



06.01.2011 Donnerstag 20:00
Eisenblech, Oper und Orchester der Stadtoperette Dresden
Ernst Theis *Dirigent*
Johann Strauß
Pierrot, Mithrasheim
Herr von Adolphsdorf
KölnMusik
€ 38,- Operetteprole (2)

07.01.2011 Freitag 20:00
Bachsonnen, Streinquartette 4
Arianna Quattrone

07.01.2011 Freitag 20:00
Liedung aus Beethoven
Streinquartette 4-Bur op. 183
Streinquartette 4-Bur op. 183
Streinquartette 4-Bur op. 183
Streinquartette 4-Bur op. 183
KölnMusik
€ 25,-



08.01.2011 Samstag 20:00
Messekonzert, Chorus 3
Martha Hendeman *Dirigent*
Academy of St. Martin in the Fields
St. Michael's *Dirigent*
Hector Berlioz
Über die Kunst des Solisten et Benedict
Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 25 C-Dur KV 593
Antonio Vivaldi
Sinfonia Nr. 7 G-Dur op. 70
Weihnachtskonzert, Chorus
€ 25,- 30,- 36,- 39,- 46,- 50,-
€ 80,- Operetteprole (2)



13.01.2011 Donnerstag 20:00
Die Kunst des Solisten
Domenico Scarlatti
Lieder von Eduard Eberl, Johannes Brahms, Richard Strauss, Peter
Dietrich Bach, Ludwig van Beethoven
KölnMusik
€ 25,-

Herbstreimen · Terminplan zum Herbstreimen · Terminplan zum Herbstreimen

11.01.2011 Montag 20:00
Arianna Quattrone
KölnMusik
€ 25,-

11.01.2011 Montag 20:00
Gürzenich-Orchester Köln · Gerd Oelshöfer, Detlev G. Oelshöfer
KölnMusik
€ 24,- Operetteprole (2)

12.01.2011 Mittwoch 20:00
Schubert, Singspiele, Opern
Wolfgang Amadeus Mozart
Peter Elich, Tschakovsky
Konzert für Violine und Orchester 4-Bur op. 35
Domenico Scarlatti
Sinfonia Nr. 4 C-Dur op. 43
Kontingente, Operette
€ 19,- 26,- 30,- 32,- 36,- 39,-
€ 80,- Operetteprole (2)

13.01.2011 Donnerstag 17:30
Philharmonie
WDR Sinfonieorchester Köln · Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*
KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln
Eintritt frei

13.01.2011 Donnerstag 20:00
Die Kunst des Solisten
Domenico Scarlatti
Lieder von Eduard Eberl, Johannes Brahms, Richard Strauss, Peter
Dietrich Bach, Ludwig van Beethoven
KölnMusik
€ 25,-

13.01.2011 Donnerstag 20:00
Die Kunst des Solisten
Domenico Scarlatti
Lieder von Eduard Eberl, Johannes Brahms, Richard Strauss, Peter
Dietrich Bach, Ludwig van Beethoven
KölnMusik
€ 25,-

Herbstreimen · Terminplan zum Herbstreimen · Terminplan zum Herbstreimen

17.01.2011 Montag 20:00
Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Nr. 35 D-Dur KV 594
KölnMusik
€ 25,-

17.01.2011 Montag 20:00
Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia Nr. 35 D-Dur KV 594
KölnMusik
€ 25,-

18.01.2011 Dienstag 20:00
Messekonzert, Chorus 3
Missa Solenne
KölnMusik
€ 25,-

18.01.2011 Dienstag 20:00
Messekonzert, Chorus 3
Missa Solenne
KölnMusik
€ 25,-

19.01.2011 Mittwoch 20:00
David Frey *Dirigent*
Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia für Klavier Nr. 30 D-Dur KV 311
Fauré - C-Moll KV 485
Liedung aus Beethoven
Sinfonia für Klavier Nr. 10 D-Dur op. 28
Brahms
Sinfonia für Klavier Nr. 21 C-Dur op. 53
Weihnachtskonzert
KölnMusik
€ 25,-

19.01.2011 Mittwoch 20:00
David Frey *Dirigent*
Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia für Klavier Nr. 30 D-Dur KV 311
Fauré - C-Moll KV 485
Liedung aus Beethoven
Sinfonia für Klavier Nr. 10 D-Dur op. 28
Brahms
Sinfonia für Klavier Nr. 21 C-Dur op. 53
Weihnachtskonzert
KölnMusik
€ 25,-

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von DAS MAGAZIN haben Sie viele Vorteile! Druckfisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren, als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Betrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den auszufüllten Coupon (s. u.) an KölnMusik GmbH · DAS MAGAZIN Postfach 102163 · 50461 Köln

Exklusiv für Abonnenten:
Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte!
Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.



der renommierte britische Historiker Tim Blanning in seinem Buch „Triumph der Musik. Von Bach bis Bono“. MAGAZIN-Abonnenten können das in der Edition Elke Heidenreich bei C. Bertelsmann verlegte Buch gewinnen.



Programmhäft kostenlos
MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Liederabend mit Christianne Stotjin am 13. Januar kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.



CD gewinnen
Als Matthias Weckmann 1674 in Hamburg verstarb, hinterließ er u. a. die zu seinen besten geistlichen Werken zählenden Klagelieder des Propheten Jeremias „Wie liegt die Stadt so wüste“. Cantus Cölln und Concerto Palatino spielten unter der Leitung von Konrad Junghänel diese Klagelieder ein. Wir verlosen ein paar Exemplare dieser vielfach empfohlenen, bei harmonia mundi erschienenen Aufnahme an MAGAZIN-Abonnenten.



Programmhäft kostenlos
MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Liederabend mit Magdalena Kožená am 9. Februar kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.

Buch gewinnen

Wie sich die Stellung des Musikers durch die Jahrhunderte veränderte, vom exklusiven Spiel des Künstlers vor Königen, Fürsten und Adelligen bis hin zum heutigen Massenauftritt, entschlüsselt der renommierte britische Historiker Tim Blanning in seinem Buch „Triumph der Musik. Von Bach bis Bono“. MAGAZIN-Abonnenten können das in der Edition Elke Heidenreich bei C. Bertelsmann verlegte Buch gewinnen.

Programmhäft kostenlos

MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Liederabend mit Christianne Stotjin am 13. Januar kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.

CD gewinnen

Als Matthias Weckmann 1674 in Hamburg verstarb, hinterließ er u. a. die zu seinen besten geistlichen Werken zählenden Klagelieder des Propheten Jeremias „Wie liegt die Stadt so wüste“. Cantus Cölln und Concerto Palatino spielten unter der Leitung von Konrad Junghänel diese Klagelieder ein. Wir verlosen ein paar Exemplare dieser vielfach empfohlenen, bei harmonia mundi erschienenen Aufnahme an MAGAZIN-Abonnenten.

Programmhäft kostenlos

MAGAZIN-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Liederabend mit Magdalena Kožená am 9. Februar kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein.



Köle Alaaf
Der Kölner an sich und auch viele Jecken aus dem Umland tanzen sich schon warm. Bald geht es wieder los, es wird geschunkelt und gesungen. Zur Einstimmung verlosen wir an fünf MAGAZIN-Abonnenten die neue Gaffel-FC-Karnevals-Ente und dazu je zwei Gaffel-Kölsch- oder -Fassbrause-Gutscheine zur Einlösung im „Gaffel am Dom“.



Tickets gewinnen
Wir verlosen 5 x 2 Eintrittskarten für den Konzertabend am 27. März mit dem Quatuor Ysaye und Werken von Mozart, Fauré und Brahms.



Buch gewinnen
Wolfgang Seifert zeichnet in dieser autorisierten Biografie erstmals Leben und Wirken des Dirigenten Marek Janowski nach, der als polnisch-deutsches Kriegskind in Nazi-Deutschland aufwuchs und zurzeit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Orchester de la Suisse Romande in Genf als künstlerischer Leiter vorsteht. MAGAZIN-Abonnenten können das im Schott-Verlag erschienene Buch gewinnen.

will

Kultur Trio – Kunst, Kulinarik, Konzert

Die Reihe Kultur Trio verbindet Kunst, Kulinarik und Konzert zu einem dreifachen Erlebnis für die Sinne. Der Abend beginnt um 17 Uhr mit einer Führung durch das Museum Ludwig, um 18 Uhr erwartet Sie

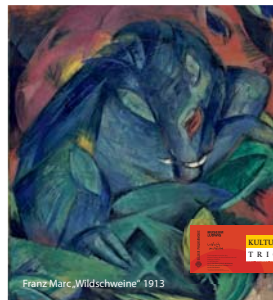
ein zweigängiges Abendessen inklusive Wein im Restaurant „Ludwig im Museum“ und um 20 Uhr öffnet die Kölner Philharmonie ihre Pforten zum musikalischen Höhepunkt des Abends.



Kultur Trio „Moderne Zeiten“

12.02.2011 Der russische Konstruktivismus zu Beginn der 1920er Jahre verstand sich als adäquater Ausdruck einer neuen, von Naturwissenschaften und Technik beherrschten Welt. Mit über 800 Werken betruet das Museum Ludwig eine der weltweit größten Sammlungen der Russischen Avantgarde aus der vor- und nach-revolutionären Zeit von etwa 1905 bis ca. 1930. Auch in Fritz Langs „Metropolis“ beherrschen Maschinen das Leben. Den

Film, den sie im Anschluss an Ausstellungsbesuch und Abendessen in der Kölner Philharmonie erleben, wird erstmals in Köln in der 2010 restaurierten kompletten Fassung gezeigt (s. a. S. 40).
Preis: € 55 (inkl. Vvk-Gebühr und Fahrausweis im VRS, Konzertkarte in Preisgruppe II, das Programmheft des Abends, eine Führung durch die Sammlung „Russischer Konstruktivismus“ sowie ein Abendessen). will



Kultur Trio „Jahrhundertwende“

22.01.2011 Die Künstlergruppe „Blauer Reiter“ repräsentiert bis heute die Avantgarde des deutschen Expressionismus in der bildenden Kunst. Auf der Suche nach einer neuen Form, die der inneren Empfindung einen unverfälschten Ausdruck verleihen sollte, erkannte die Gruppe das Naive als künstlerischen Impuls an. Angeregt durch den Museumsbesuch und kulinarisch gestärkt geht es um 20 Uhr in die Philharmonie zum Konzert mit dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam unter der Leitung von Pierre Boulez (s. a. S. 50).

Preis: € 88 (inkl. Vvk-Gebühr und Fahrausweis im VRS, Konzertkarte in Preisgruppe II, das Programmheft des Abends, eine Führung durch die Sammlung „Blauer Reiter“ sowie ein Abendessen). will

Der Ring: Fastelovend

Von uns für Köln und die 5. Jahreszeit erdacht. Gefertigt von der Schmuckmanufaktur NIESSING. Erhältlich vom 14. Januar bis Aschermittwoch 2011 nur bei:

Schmuck+Form Köln

Poststeinkloster 17-19 • 50672 Köln
021-257 03 48 • www.schmuckplusform.de

Baetzen + Münch
Di-Fr 10:00-19:00 Uhr
Sa 10:00-18:00 Uhr

PS: In Rotgold 750 und Edelmetall matt 199 €
In Rotgold 750 und Edelmetall poliert 222 €



Ja, ich will DAS MAGAZIN der Kölner Philharmonie für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie DAS MAGAZIN zu folgender Adresse:

Name, Vorname:

MAGAZIN

PLZ, Ort:

Kölner Str. 6-8

gebührenfrei

Geburtsdatum:

☐ Den Betrag von € 16,- überweise ich nach Aufforderung an die KölnMusik Betreiber- und Servicegesellschaft mbH | Konto: 9012200 | BIC: 250501 | Spartenkennung KölnBör

☐ Bitte ziehen Sie den jeweils fälligen Betrag von meinem nachstehenden Konto ein:

Kontonummer:

PLZ, Ort:

☐ Datum:

☐ Unterschrift:

Datum:

☐ Unterschrift:

Die da oben, wir da unten

Ein Ereignis:
Kölner Erstaufführung des restaurierten
„Metropolis“-Stummfilms



Konzerttermin

12.02.2011 Samstag 20:00

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Frank Strobel Dirigent

Fritz Lang Metropolis – Deutschland 1927, 145 Min.

Rekonstruierte und restaurierte Fassung 2010.

Originalmusik von Gottfried Huppertz. Rekonstruktion von Frank Strobel.

€ 29,-



Kunst, Kulinarik, Konzert

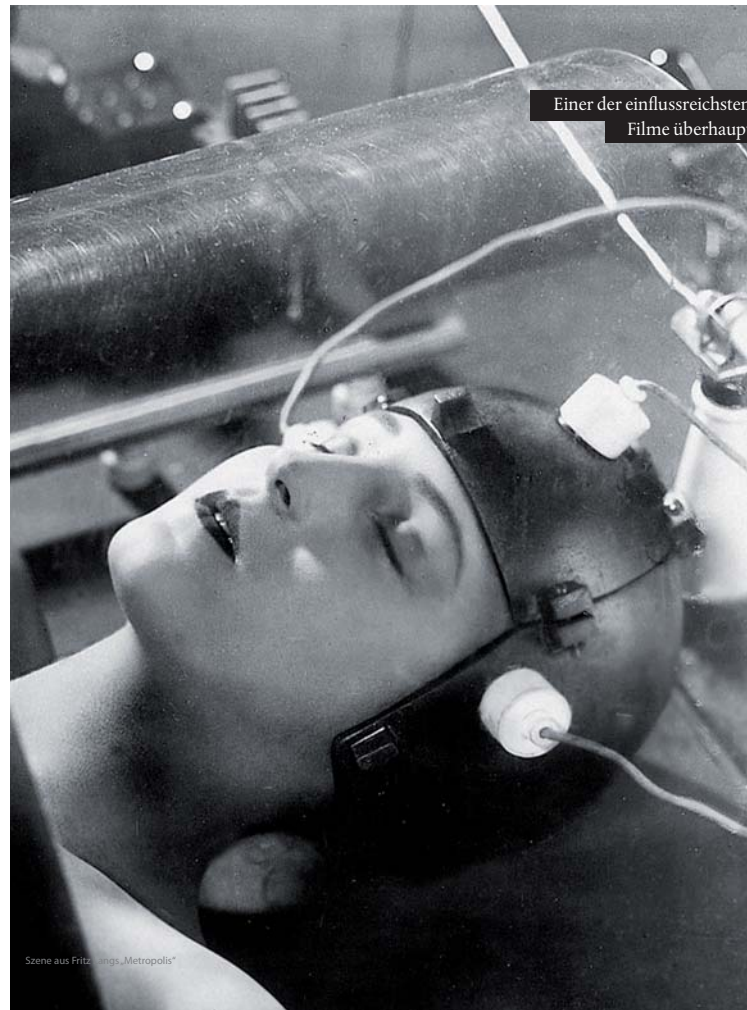
Erleben Sie dieses Konzert als Kultur Trio (s. S. 39)

Es ist eine Geschichte fast wie aus einem Indiana-Jones-Streifen: Der teuerste Film, der je in Deutschland hergestellt wurde, Drehzeit beinahe ein Jahr, mit 60 Nachtdrehs sogar noch mehr als das, ist bei der Premiere ein Flop – nicht zuletzt deshalb, weil er zweieinhalb Stunden lang ist. Natürlich kommen sofort die Geldgeber und tun das, was Geldgeber immer tun, wenn sie etwas von ihrem Geld zurückhaben wollen, sie kürzen und kürzen, bis der Film zwar kürzer ist, aber auch überhaupt keinen Sinn mehr ergibt. Und da die geschnittenen Teile, noch auf Nitrat-Filmmaterial, hoch entflammbar sind, vernichtet man sie einfach: Film kaputt. Für immer? Auftritt Indiana Jones: Bei filmarchäologischen Recherchen in Südamerika, genauer gesagt in Buenos Aires und im Jahr 2008, im „Museo del Cine“, findet er einen Schatz: eine passabel erhaltene 16-mm-Kopie des Films „Metropolis“ von Fritz Lang, gedreht 1925/1926, heute als größtes Meisterwerk des deutschen expressionistischen Stummfilms gehandelt. Nach allen idiotisch gekürzten Versionen (eine dauert sogar nur knapp eine Stunde), fehlen jetzt gerade noch acht Minuten, und plötzlich passt alles zusammen, auch die damals von Gottfried Huppertz komponierte Musik.

„Metropolis“ ist die wohl gelungenste Filmvision einer von den Maschinen, also vom Industriezeitalter, denaturierten Welt (abgesehen von dem eher clownesken Streifen „Modern Times“ von Charlie Chaplin). Karl Marx These über den Kapitalismus folgend zeigt „Metropolis“ eine rigide Zweiklassen-Gesellschaft, die Arbeiter, die tatsächlich auch im Bauch der Metropole malochen, und die Oberschicht, welche die Früchte der Arbeit dazu nutzt, in Saus und Braus zu leben, und zwar in ihren überirdischen Palästen. Was immer bei der Ausbeutung der Arbeiter hilft, ist willkommen, sogar der Roboter einer schönen Frau soll die Produktivkraft steigern. Die Drehbuchautorin Thea von Harbou, damals Fritz Langs Frau, hatte einen wunderbaren Einfall: Es gibt in diesem Film zwei verschiedene Uhren. Die der Oberschicht zeigt die handelsüblichen 24 Stunden an, aber die der Arbeiter nur 20 – damit sie möglichst gar nicht merken, wie sie ausgebeutet werden. Sie kennen nur zwei Schichten: zehn Stunden und zehn Stunden. In Wirklichkeit aber sind es jeweils zwölf.

„Metropolis“ wurde, obwohl anfangs ein Flop bei Kritik und Publikum, zu einem der einflussreichsten Filme überhaupt, vergleichbar nur noch mit „Citizen Kane“ von Orson Welles. Zahlreiche Werke der Popkultur, darunter auch Musikvideos, beziehen sich auf Fritz Langs Film, und die Vision eines futuristischen, scheinbar seelenlosen Molochs „Großstadt“ wirkt noch in vielen Science-Fiction-Filmen nach, am eindrucksvollsten in „Blade Runner“ von Ridley Scott. Nach langwierigen Vertragsquerelen zwischen Buenos Aires und München konnte die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung 2010 schließlich, rechtzeitig zur 60. Berlinale und gleichzeitig in Berlin und Frankfurt, eine Rekonstruktion von „Metropolis“ vorstellen, der – wie gesagt – nur noch acht Minuten fehlen. Diese Fassung kommt jetzt in die Kölner Philharmonie, und der Dirigent der Berliner Premiere, Frank Strobel, wird auch hier die Musik des Gottfried Huppertz live erklingen lassen. Ob Thea von Harbou und Fritz Lang in „Metropolis“ die Diktatur Adolf Hitlers vorausgesehen hatten, in der Figur des Joh Fredersen, des Alleinherrschers über die Stadt, wie oft spekuliert wurde? Die Frage mag jeder für sich beantworten. Thomas Rubenacker

Einer der einflussreichsten
Filme überhaupt



Szene aus Fritz Langs „Metropolis“

Der 1966 in München geborene Dirigent Frank Strobel widmet sich neben der Auf-
führung klassisch-romantischen und zeitge-
nössischen Kompositionen mit Leidenschaft
der Filmmusik. Am 21. Januar 2011 gibt er
mit dem Nationalen Sinfonieorchester des
Polnischen Rundfunks Katowice das dritte
Konzert der Reihe „Meisterregisseure und
ihre Komponisten“ in der Kölner Philharmo-
nie, dessen Thema das Regisseur-Komponis-
ten-Gespann Federico Fellini und Nino Rota
ist.

Wie muss eine Filmmusik sein, die Ihr Interesse weckt?

Wenn ich Musik in den Konzertsaal hole, prü-
fe ich zunächst ihre autonome Funktion. Es
gibt Filmmusik, die mich fasziniert, wenn ich
sie im Kino erlebe, die jedoch autark nicht
funktioniert. Andererseits gibt es Filmmu-
siken, die man gut im Konzertsaal spielen
kann, weil sie Beispiele absoluter Musik dar-
stellen. Oftmals muss diese Musik dennoch
in eine Form gebracht werden, um im Kon-
zertsaal aufgeführt werden zu können.

Die Welt der Leinwand haben Sie früh lieben gelernt.

Meine Großmutter war Pianistin, und ich
bin mit dem Film aufgewachsen, da meine
Eltern ein Kino betrieben haben. Wenn im
Kino keine Vorführung lief, bin ich hineinge-
gangen und habe mir die Filme angesehen
– so, wie man sich heute eine DVD anschaut.
Ich habe früh gelernt, die Projektoren zu be-
dienen, und dabei habe ich zwei Dinge er-
fahren: Ich habe gelernt, was die Qualität von
Kino ausmacht – große Leinwand, guter Ton,
Dunkelheit ringsum. Ich lernte, dass Kino ein
konzentriertes Erleben ist. Und ich erfuh-
re, was Musik im Film überhaupt macht. So
kam ich dazu, mich mit Filmmusik ausein-
anderzusetzen.

Im Januar steht das Gespenn Rota-Fellini auf dem Programm. Trotz dieser engen Verbindung von Komponist und Regisseur ist Rotas Musik sehr autark...

Mit Sicherheit. Rotas Musik hat einen eigen-
en Stil, den man sofort erkennt. An dem
Abend versuchen wir zweierlei umzusetzen:
Einerseits wollen wir die Stücke, die ohne

Film für sich stehen, auch ohne Bilder auf-
führen. Dann werden wir bei jenen Stücken
mit Filmausschnitten arbeiten, bei denen die
Musik den funktionalen Kontext zu den Bil-
dern herstellt. Wir wollen an diesem Abend
eine fellinieske Welt kreieren – mit Musik,
Licht, Bildern, Filmausschnitten. Fellinis Welt
ist eine sehr schräge Welt, die oft aus dem
Zirkus, aus dem Varieté kommt und eben
auch stark geprägt ist durch die Musik von
Nino Rota.

Wie kam dieses Projekt zustande?

Der Intendant Louwrens Langevoort und die
Konzertplanerin Dr. Annette Wolde schlugen
mir ein Projekt vor zum Thema Film und Musik.
Bei einem solchen Projekt ist es mir wichtig,
keine Beliebigkeit aufkommen zu lassen. Ein
reines Programmpotpouri interessiert mich
nicht, sondern ich versuche, im Programm
selbst als auch übergeordnet ein Thema zu
finden. Dieses Thema war schnell gefun-
den, wir nannten es „Meisterregisseure und
ihre Komponisten“, da es viele langjährige



Partnerschaften zwischen Regisseuren und
Komponisten gibt. So haben wir verschie-
dene Paare in den Fokus genommen, haben
gesprächen über David Lean und Maurice
Jarre u. a., und haben uns dann für drei „Paa-
re“ entschieden. Dieses Gespenn mussten
wir neben die Paare Hitchcock-Herrmann
und Spielberg-Williams stellen, weil Fellini
aus der Filmgeschichte ebenfalls nicht weg-
zudenken ist und Rota einen Musikstil hat-
te, der sich doch sehr unterscheidet von den
klassischen Hollywood-Soundtracks, der uns
bis heute prägt. Während sich die erste und
zweite Generation der Hollywoodkomponis-



Konzert der Reihe „Meisterregisseure und ihre Komponisten“: Steven Spielberg und John Williams

ten dem großen Orchesterklang des spät-
romantischen 19. Jahrhunderts verpflichtet
fühlte, ist Rota für unsere Serie deswegen
so interessant, weil er einen anderen Hinter-
grund hat als z. B. John Williams. Natürlich
kommt auch Rota aus der klassischen Musik,
hat aber einen Weg gefunden, der oftmals
eine schlankere Form hat als die große Sin-
fonik der Hollywood-Klassiker. Einen, der mit
den Zirkus- und Varieté-Motiven Fellinis gut
korrespondiert und eine andere, filigranere
Farbe hat als die Filmmusik-Klassiker, deren
Klangwelten wir auch noch in „Avatar“ hören
können.

Die schräge Welt Fellinis

Frank Strobel über das letzte Konzert
der Reihe „Meisterregisseure und ihre Komponisten“



Naturngemäß dürfte die Materialsichtung eine schwierige Aufgabe gewesen sein.

Es gibt von vielem kein Orchester-Material,
weil es nicht mehr existiert, nicht herausge-
geben wurde oder weil es rechtliche Pro-
bleme gibt. Wenn Sie ein solches Programm
planen, begeben sie sich in einen Wust von
Problemen, und das, was man eigentlich
vorhatte, muss man in Einklang bringen
mit dem, was aufgrund der Gegebenhei-
ten möglich ist. Das war bei Rota besonders
schwer. Manche Werke, die unbedingt ins
Programm sollten, mussten wir neu schrei-
ben lassen. Ein Experte unseres Teams hat
alles vom Soundtrack abgehört und neu no-
tiert; dann haben wir es in eine Konzertform
gebracht. Ich denke, letztlich haben wir eine
gute Auswahl getroffen.

Es gibt interessante Filme, die keine Filmmusik haben, z. B. die meisten Filme von Tarkowski. Würde es Sie nicht reizen, diese zu instrumentieren?

Ein wunderbares Gedankenenspiel. Man sollte
aber den gestalterischen Willen der Regis-
seure ernst nehmen, die Musik sparsam ein-

setzen oder auf diese verzichten. So etwas
bietet sich an, wenn Sie z. B. mit Filmmusik-
studenten arbeiten, aber vom Prinzip her
glaube ich nicht, dass es notwendig ist, Filme
ohne Musik nachträglich zu instrumentieren.

Sie schreiben auch selbst Filmmusiken?

Nicht mehr. Zum einen, weil es mir mehr
Spaß macht, mit anderen Musikern zu arbei-
ten. Außerdem glaube ich, dass es bessere
Komponisten gibt als mich.

Sie selbst haben noch einiges vor in Sachen Filmmusik.

Ich plane „Iwan der Schreckliche“ mit der
Musik von Prokofjew. Für die Filmfestspiele
in Berlin 2012 bereiten wir Eisensteins Film
„Oktober“ vor. Außerdem will ich mir einen
Wunschraum erfüllen – die Aufführung von
Kubricks „2001 – Odyssee im Weltraum“.

Das Interview führte Cyrill Stolzky

Konzerttermin

21.01.2011 Freitag 20:00

Nationales Sinfonieorchester des
Polnischen Rundfunks Katowice

Frank Strobel Dirigent

Auszüge aus Federico Fellinis „Amarcord“,
„Julia und die Geister“, „Die Clowns“, „La Dolce Vita –
Das süße Leben“, „La Strada – Das Lied der Straße“
mit Musik von Nino Rota

€ 10,- 21,- 32,- 44,- 52,- 62,-

– Chemporee (2)

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Enrico Rava

Der Klang der nackten Schönheit



Enrico Rava musiziert anders, seit er 2004 wieder in den Schoß des Münchner Edellabels ECM zurückgekehrt ist. Milder als früher, gedrosselter, glänzender, gestreuer. Sein Ton wirkt märchenhaft, wie aus einer anderen Dimension. Der italienische Trompeter besitzt etwas, das Sicherheit ausstrahlt und Zuversicht. Vorbei scheint die Zeit des Suchens, das ständige Gerangel, welche Sicht nun die umfassendere ist. Der graue Wolf hat, mit jugendlichen 71 Jahren, endlich eine verbindliche Sprache gefunden. Seine Sprache, mit nichts und niemandem zu vergleichen. Rava ist Rava. Basta! Ein einzigartig transparenter Melancholiker, einer, der mit seinem bloßen Ansatz schon Kammerflimmern erzeugt.

Seine musikalischen Partner betrachtet der Mann, der dank seiner weißen Mähne wie eine Fabelgestalt aus einer vergangenen Epoche wirkt, nie wie Steigbügelhalter, sondern stets als gleichberechtigte Diskussionspartner. Sie dürfen alles bei ihm: solieren, pausieren, brillieren. Rava, Gianluca Petrella, Giovanni Guidi, Gabriele Evangelista und Fabrizio Sferra malen gemeinsam an einem Gemälde. Keine Arrangements, sondern freie Konzepte, die dem Einzelnen ein Höchstmaß an Konzentration und Disziplin abverlangen. Wie der Trompeter arbeitet, so lebt er. Während seine Kollegen meist in schmucklosen Großstadt-Appartements, Mietkasernen oder Hotelzimmern hausen, hat Enrico Rava längst seinem Traum von einem Refugium Gestalt verliehen. In Santa Andrea, einem pittoresken Hundert-Seelen-Dorf 40 Kilometer südlich von Genua, steht ein malerisch schönes Haus. „Nach acht Jahren in New York, einer kurzen Zwischenstation in Rom und meinen Kindheitstagen in Turin war es das einzige, was ich wollte.“ Ein Ort zur Regeneration und inneren Einkehr, ideal, um den kreativen Akku für neue Taten aufzuladen.

Rava ist ein Naturereignis. Ohne ihn würde „Jazz made in Europe“ in den USA wahrscheinlich immer noch als unbeholene Plagiatsform belächelt werden. Im Schlepptau des amerikanischen Sopransaxofonisten Steve Lacy startete der glühende Miles-Davis-Verehrer von Italien aus zu Südamerika-Tourneen, nahm 1966 mit Lacy in Argentinien das sagenumwobene „The Forest And The Zoo“ auf und landete 1967 zum ersten richtigen Karriere-Akt mitten auf der riesigen New Yorker Bühne. „Ich fand überall offene Türen, hatte nie eine wirklich schlechte Phase und immer gut zu tun.“ Enrico Rava wusste: Diese Stadt war wie Wasser auf den Mühlen seiner Fantasie, hier wollte er eine gewisse Zeit bleiben, sehen, hören und vor allem spielen. Im „Big Apple“ erklomm der eloquente Latin Lover mit der Trompete rasch eine Stufe nach der anderen auf der Populäritätsleiter, kam mit Lichtgestalten der Avantgarde wie Cecil Taylor, Marion Brown, Rashied Ali, Charlie Haden, Archie Shepp und Marvin Peterson in Berührung, arbeitete mit Lee Konitz sowie in Carla Bley's Jazz Composer's Orchestra. „Ich spielte zwar damals free, aber immer mit klar erkennbaren melodischen Linien. Ich liebe Bebop, brasilianische Musik, Klassik, Canzone und Funk. Die Festlegung auf eine bestimmte Richtung würde mir die Luft zum Atmen nehmen.“

Rava's erste ECM-Phase begann 1975 mit den eigenwilligen Meisterwerken „The Pilgrim And The Stars“ und „The Plot“. Dabei zementierte er diesen unvergleichlichen Stil: mal aggressiv, dreckig herausgepresst, dann wieder ruhig atmend, schwärmerisch versunken. Ein akustischer Seitanz zwischen Broadway und Via Appia, zwischen Realität und Utopie. „Ich improvisiere immer. Bei mir gibt es keine Patterns oder Licks, sondern nur unverbrauchte Tonfolgen. Jedes meiner Soli ist anders, keines gleicht dem vorhergehenden.“ Aber alle bewegen sie gleichermaßen, schmerzen mitunter wie ein Stich ins Herz. Kein Zweifel: So klingt die nackte Schönheit. Enrico Rava sei Dank! Reinhard Köchl

Konzerttermin

16.01.2011 Sonntag 20:00
Jazz-Abo Soli & Big Bands

Enrico Rava New Quintet

Enrico Rava: tp
Gianluca Petrella: tr
Giovanni Guidi: p
Gabriele Evangelista: b
Fabrizio Sferra: dr
€ 25,-



Sein Ton wirkt märchenhaft, wie aus einer anderen Dimension.

Enrico Rava

aura
lebendiges Gold



NIESSING

Spanning Niessing aura®
Eine faszinierende Idee, ein kleines Meisterwerk. Der Farbverlauf im Gold fließt sanft von intensivem Rot zu feinem Grau – eine typische Niessing Innovation. Niessing Spanning® mit Brillant »Kristallweiß« oder »Sherry«, ab 2.985 €

Kaufhold Köln
Schmuck erleben

Breite Straße 6-26 | 50667 Köln | Telefon 0221. 922.57.150
www.kaufhold-schmuckraume.de | www.tauringe-koeln.de



David Fray

In Stein gemeißelt?

David Fray spielt Beethoven und Mozart

Seiner Körperhaltung beim Spiel wegen wird David Fray gelegentlich mit Glenn Gould verglichen. Keine schlechte Referenz. Aber was hätte der Kanadier wohl zum Programm des jungen Franzosen gesagt? Beethoven fand er weithin überschätzt, zumal die Klaversonaten. Nicht besser erging es Mozart im Urteil des Exzentrikers. Mittelmäßig nannte er dessen Kompositionen und verwandte eine ganze Radiosendung darauf, seine Meinung gegen alle musikgeschichtliche Evidenz zu vertreten.

Mit seinen extremen Ansichten blieb Gould unter Interpreten und Musikliebhabern weitgehend isoliert. Aber nicht auszuschließen, dass die Komponisten selbst seiner Kritik punktuell beigepflichtet hätten. Beethoven gab sich nach Abschluss seiner „Pastorale“ ausdrücklich unzufrieden mit dem bis dato in der Klaviersonate Geleisteten. Er wollte „einen neuen Weg einschlagen.“

Auch Mozart näherte sich dem Genre zuletzt eher unbekümmert, fand darin ei-

nen probaten Rahmen, seine pianistischen Fertigkeiten und seine außergewöhnliche Originalität im Themenentwurf zur Schau zu stellen, ohne gleich der äußeren Form einen neuen Schliff geben zu wollen. Seine D-Dur-Sonate ist mehr von neuen Errungenschaften in der Klavierbautechnik inspiriert als vom Ehrgeiz, überkommene Muster zur Disposition zu stellen. Mozart hatte sich beim Besuch einer Augsburger Manufaktur von der klanglichen Ausgewogenheit einer neuen Generation von Tasteninstrumenten überzeugen können. Die dort gemachten Erfahrungen hat er unmittelbar musikalisch umgesetzt. Das dreisätzigte Werk geht in der Anlage kaum über die Vorgaben Haydns und der Bach-Söhne hinaus, doch bereitet es sich in der veränderten Klanglichkeit wesentliche Stilprinzipien der Wiener Klassik vor.

Die Waldsteinsonate, mit der David Fray seinen Kölner Konzertabend beschließen wird, profitierte ebenfalls von technischen Neuerungen in der Klavierfertigung. Verbesserte

Rahmenkonstruktionen ermöglichten Anfang des 19. Jahrhunderts eine höhere Saitenspannung. Der auf diese Weise deutlich vergrößerte Ton- und Dynamikumfang sollte die endgültige Dominanz des Pianoforte gegenüber dem Cembalo besiegeln. Musikalisch kam das einem zeitgeistigen Bedürfnis nach größerer klanglicher Brillanz und dramatischer Ausdruckstiefe entgegen und öffnete Beethoven jenen „neuen Weg“, den einzuschlagen er zwei Jahre zuvor beschlossen hatte.

Weder ein Gattungs- noch ein Epochenbegriff ist für den Zeitgenossen je so klar und sicher konturiert wie es dem kategorialen Blick der Nachwelt scheinen muss. Was uns heute als Klassischer Stil unverrückbar in Stein gemeißelt scheint, war Ergebnis andauernder und vielfältig motivierter Findungsprozesse. Ein schwebender Zustand zwischen Tradition und Avantgarde, in dem einzelne bestimmende Persönlichkeiten letztlich richtungweisend wirken konnten.



Ähnlich verhält es sich mit der Interpretationsgeschichte. Auch sie unterliegt Moden und Konjunkturen, war ihrerseits beeinflusst von Fortschritten in der Instrumententwicklung, später von der Tonaufzeichnungstechnik, zuletzt auch sehr entscheidend durch Einsichten in die histo-

rische Aufführungspraxis. Zuerst erst aber ist sie geprägt von charismatischen Musikern, die ihre sehr eigene, manchmal kontroverse Lesart einer Partitur überzeugend zum Ausdruck bringen. Glenn Goulds Auffassung ist bekannt. Gespannt sind wir auf David Fray, Manfred Müller

Konzerttermin

19.01.2011 Mittwoch 20:00

David Fray Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart Sonate für Klavier Nr. 9 D-Dur

KV 311 Fantase c-Moll KV 475

Ludwig van Beethoven Sonate für Klavier Nr. 15 D-Dur op.

28 „Pastorale“

Sonate für Klavier Nr. 21 C-Dur op. 53 „Waldsteinsonate“

€ 25,-



Georg Spreng

Farbenfroher Winter

Farbige Edelsteine frech an einer Schnur getragen.

Blub Anhänger in 750 Rotgold

Rosenquarz € 1.600,- | Winterpreis € 1.280,-

Granat € 1.300,- | Winterpreis € 780,-

Citrin orange € 1.350,- | Winterpreis € 980,-

Kaufhold  **Köln**
Schmuck erleben

Breite Straße 6-26 | 50667 Köln | Telefon 0221. 9257 15 0
www.kaufhold-schmuckraume.de | www.trauringe-koeln.de



Konzerte von A bis Z organisieren

Julia Püttmann ist Auszubildende bei der KölnMusik

„Viele kleine Dinge zu einem Großen zusammenfügen, was den Menschen gefällt, ihnen Spaß macht und sie berührt.“ Das ist es, was Julia Püttmann an einer Tätigkeit begeistert. Seit September 2010 erlernt die 20-Jährige den Beruf der Veranstaltungskauffrau in der Kölner Philharmonie.

Schon früh erkannte Julia Püttmann ihre Stärken. Nach einem abwechslungsreichen Praktikum in einer Eventagentur in Köln entschied sich die gebürtige Lüdenscheiderin für Konzertorganisation und bewarb sich nach dem Abitur bei der Kölner Philharmonie, mit Erfolg. Sie setzte sich unter vielen Mitbewerbern durch und lernt nun Schritt für Schritt die verschiedenen Abteilungen und Abläufe in einem Konzerthaus kennen. Bevor eine Veranstaltung reibungslos ablaufen kann, muss viel hinter den Kulissen – für den Besucher unsichtbar – koordiniert werden. All dies möchte Julia Püttmann in der zweijährigen Berufsausbildung zur Veranstaltungskauffrau erlernen. Neben der Konzeption einer Veranstaltung werden später einmal auch ihre Planung und Durchführung zu den Aufgaben von Julia Püttmann gehören. Dass sie dies in der Kölner Philharmonie lernt, wo rund 400 Konzerte jährlich veranstaltet werden und das für 2000 Zuschauer pro Abend, fordert ihren Ehrgeiz im besonderen Maße heraus. „Es ist ein Glück, dass dieses Konzerthaus

mein Ausbildungsbetrieb geworden ist. Damit bin ich dem Traum, Konzerte von A bis Z organisieren zu können, ein Stückchen näher gekommen.“ Frau Püttmann hat ihre Ausbildung in der Finanzbuchhaltung des Unternehmens begonnen, die Abteilung, die am stärksten involviert ist, wenn die Veranstaltung zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht wurde. „Das war eigentlich ein sehr guter Einstieg, um zu begreifen, welche Abteilungen zusammenarbeiten, bis die Rechnung gestellt wird.“ Zahlen stellen für Frau Püttmann ohnehin kein Problem dar, hatte sie doch nach ihrem Abitur das Studium der „Wirtschaftsmathematik“ aufgenommen. Der besondere Reiz an einer Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau ist für die Sauerländerin – vor dem kaufmännischen Aspekt – natürlich der kreative Anspruch. Gerade der Abwechslungsreichtum ist es, was sie an diesem Beruf interessiert. „Ein guter Tag ist für mich, wenn ich viele unterschiedliche Aufgaben erledigen und etwas Neues erleben kann!“ Zurzeit unterstützt sie die Marketingabteilung mit einer umfangreichen Analyse zum Thema Vermarktung von Veranstaltungen anderer großer Konzerthäuser in Deutschland. Dies umfasst die Recherchen zu Besucherzahlen, spezifischen Angeboten und Aktionen, Ticketing, Musikpädagogik und noch einiges mehr. Frau Püttmann erhält somit einen tiefen Einblick in die aktive Projektarbeit der Kölner Philharmonie außerhalb des Konzertsaales. Ich

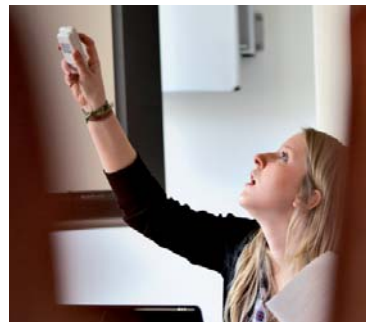
„Kein Tag, der wirklich eins zu eins einem anderen gleicht.“



erlebe keinen Tag, der wirklich eins zu eins einem anderen gleicht, und das ist es, was diesen Beruf ausmacht.“ Ein für Frau Püttmann wichtiger Parameter muss dabei immer ein angenehmer zwischenmenschlicher Umgang unter den Kollegen sein. Nicht zuletzt deshalb fühlt sie sich in der Kölner Philharmonie sehr gut aufgehoben. „Ich bin bis jetzt überall herzlich aufgenommen worden und alle Kolleginnen und Kollegen sind nett und hilfsbereit. Ich fühle mich echt wohl hier im Team!“

In ihrem Privatleben zeichnen die junge Frau Neugierde auf Unbekanntes und Organisations Talent aus. Vor zwei Jahren unternahm sie – noch vor dem Abitur – eine Reise quer durch Schweden, selbstverständlich rundum von ihr organisiert und geplant. „Das war ein Highlight-Urlaub!“ Für sie liegt in der Ruhe die Kraft, so findet sie in Köln gerade die idyllischen Orte, wie den Höhenfelder See oder die Wälder rund um die Stadt besonders schön. Auch wenn sie keine geborene Kölnerin ist, lässt sich Frau Püttmann vom Kölner Karneval mitreißen. „Früher war ich gar nicht so ein Karnevals freak. Aber seitdem ich hier in Köln wohne, hat sich das geändert. Ich habe letztes Jahr meinen ersten 11.11. gefeiert. Auch dieses Jahr freue ich mich schon wieder auf die Karnevalssession.“

Romy Weimar



2010 | 2011
FORUM ALTE MUSIK KÖLN
WDR 3 SONNTAGSKONZERTE | 17 UHR

COMEDIA THEATER
TRINITATISKIRCHE
WDR-FUNKHAUS

mhk e.V. **wdr 3**

SO 19.12.10 | TRINITATISKIRCHE
ECHO DU DANUBE
HANNAH MORRISON | CONSTANCE BACKES
CAROLINA BRACHMANN | NILS DOOPER
CHRISTIAN DIETZ | CLEMENTINE JESDINSKY
VON GIOVANNI GIROLAMO KAPSPERGER:
„I PASTORI DI BETTELEMME“

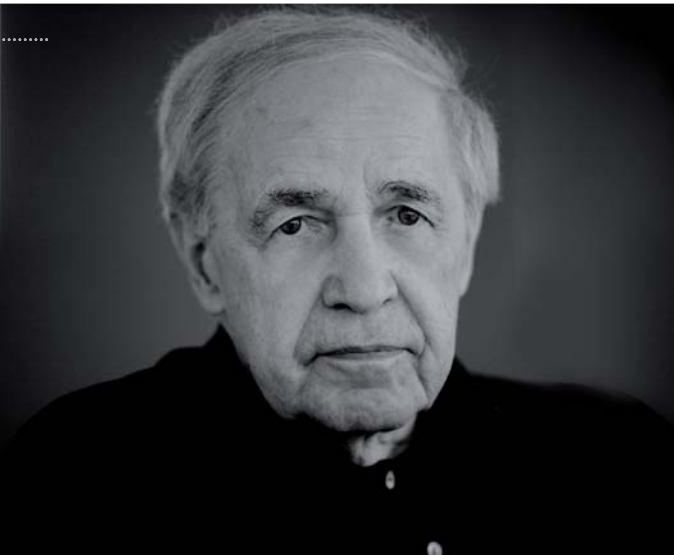
SO 13.02.11 | TRINITATISKIRCHE
CONCERTO KÖLN
JOHANETTE ZÖMER | MARTEEN ENGELTJES
ANTONIO VIVALDI: CONCERTO G-MOLL
FÜR STREICHER UND CELEBDA EV. 156

SO 13.03.11 | COMEDIA THEATER
ALTE MUSIK KÖLN
CHRISTINE ROX | KLAUS-DIETER PRANTZ
UWE BRANDT
KAMMERMUSIK FÜR FLÖTENSPIEL, VIOLINE UND VIELCELLO
VON ROBERT SCHUMANN UND JOSEPH HAYDN
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLO

SO 10.04.11 | COMEDIA THEATER
MARCOLINI QUARTETT
„DISSONANZEN“ – STREICHQUARTETTE VON
WOLFGANG AMADEUS MOZART UND JOSEPH HAYDN

SO 29.05.11 | WDR-FUNKHAUS
ROBERTA INVERNIZZI – SOPRAN
KATARINA BRADIC – MEZZO
INSTRUMENTALENSEMBLE
RICHARD WILDT – KONZERTMEISTER
KAI WESSEL – LEITUNG
FRANCESCO ANTONIO MAMILIANO PIETROCCI:
„IL NARCISO“ PASTORALE PER MUSICA

Beginn: jeweils 17 Uhr
Ort: COMEDIA Theater, Vondelstraße 4-8, 50677 Köln
Trinitatiskirche, Am Filzengraben 6, 50676 Köln
WDR Funkhaus, Maus-von-Bismarck-Straße, Wallrafplatz 5, 50667 Köln
Kartons: 15 EUR (10 EUR ermäßigt) msp@ring@komml.com
Info und Tickets: 02 21-55 25 58 | www.forum-alte-musik-koeln.de



Pierre Boulez

Es geht ihm um die Durchdringung von
Konstruktion und Ausdruck.

In die Tiefe des Klanges

Pierre Boulez und das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam mit Webern und Mahler

Wenn der heute 85-jährige Pierre Boulez mit federnden Schritten ans Pult strebt, dann liegt Musik auf, die das Publikum zwar fordert, ja, manchmal auch herausfordert, die es aber auch in besonderem Maße beglückt. Längst ist das Missverständnis ausgeräumt, Pierre Boulez sei als Dirigent ein unterkühlter Analytiker, der die sinnlichen Dimensionen der Musik vernachlässigen würde. Wahr ist, dass ihn der Zuckerguss oberflächlichen Glanzes allenfalls am Rande interessiert. Er dringt in die Tiefe des Klanges ein; es geht ihm aber gerade nicht um schulmeisterliches Offenlegen struktureller Beziehungen, sondern um die Durchdringung von Konstruktion und Ausdruck – wodurch ein vielschichtiges, ein „wahres“ Klangerlebnis erst ermöglicht wird. Immer wieder leitet Pierre Boulez die bes-

ten Orchester der Welt, mit ihnen kann er seine Klangvorstellungen uneingeschränkt verwirklichen.

Einer dieser Klangkörper ist das im Jahr 1888 gegründete Concertgebouworchester Amsterdam. Seit 1988, seinem 100. Geburtstag, trägt es den Beinamen „Königliches“. Mahler-Interpretationen haben in seinem Repertoire große Tradition. Viele Aufführungen dirigierte Gustav Mahler noch selbst, und Leonard Bernstein, Bernard Haitink und eben Pierre Boulez knüpfen an dieses Erbe an. In ihrem Konzert vom 22. Januar 2011 richten Boulez und die „Königlichen“ den Blick auf Mahler und Wien am Beginn des 20. Jahrhunderts, auf die Donaumetropole mit ihrem vor Kunst und Musik, aber auch vor Spannungen und Gegensätzen vibrie-

renden Flair. In diesem Flair, in dem sich radikal Modernes und offene Ablehnung des Neuen, Fremden und womöglich Unbequemem unversöhnlich gegenüberstanden, gedieh auch die „Zweite Wiener Schule“ mit Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern. Und als die drei um 1908 ihre ersten so genannten atonalen Kompositionen schufen, sahen konservative Kräfte darin nichts weniger als den „Untergang des Abendlandes“.

Entgegen derlei Prognosen existiert das Abendland noch immer, und die Werke dieser Komponisten werden im Musikleben immer stärker beachtet – auch Anton Weberns „expressionistische“ Sechs Stücke für großes Orchester op. 6 von 1909, die lyrische Verinnerlichung und extreme Aus-

drucksdichte in sich vereinen. Spürbar in ihnen ist auch der Einfluss der Musik Mahlers, den Webern wie einen Heiligen verehrte. Das kam nicht von ungefähr, denn Mahler bereitete den Boden für die „Zweite Wiener Schule“; bereits er huldigte einer unbedingten Wahrhaftigkeit im Ausdruck – was seinen zahlreichen Kritikern nicht entging, die schon seine Sinfonien als Vorboten des Untergangs wahrnahmen.

Nun, Mahlers Musik überlebte und sie wuchs an den Widerständen, die sich ihr entgegenstellten. Sie schmückt nicht nur, sondern ist „wahr“, verwandelte der Spätromantiker doch sein zwiespältiges Verhältnis zur Welt wundersam in Klang, ohne dass er den Sinn für das Schöne ausgeblendet hätte. Von ihrem Reiz hat Mahlers siebte Sinfonie bis

heute nichts eingebüßt, und dass dieser Reiz gerade im Live-Erlebnis, zumal in einem Saal wie der Kölner Philharmonie, voll zur Geltung kommt, dafür bürgen Pierre Boulez und das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam als herausragende Mahler-Interpreten. Egbert Hiller

Konzerttermin

22.01.2011 Samstag 20:00

Königliches Concertgebouworchester Amsterdam

Pierre Boulez Dirigent

Anton Webern Sechs Stücke für großes Orchester op. 6

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 7 e-Moll

€ 10,- 27,- 40,- 54,- 68,- 78,-

€ 54,- Choremptome (Z)

Kunst, Kulinarik, Konzert

Erleben Sie dieses Konzert als Kultur Trio (s. S. 39)



Wiener Philharmoniker à la Bychkov

Semyon Bychkov dirigiert erstmals Mahlers 6. Sinfonie in Köln

Keine Frage: Für Semyon Bychkov wie auch für „sein“ Kölner Publikum wird am 22. Februar 2011 in der Kölner Philharmonie eine gute Portion positiver Wehmut mitschwingen, wenn Bychkov mit den Wiener Philharmonikern an die Wirkungsstätte seiner vergangenen dreizehn Karrierejahre zurückkehrt. Bychkov, der von 1997 bis Juni 2010 als Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters Köln tätig war, wird mit den Wienern Gustav Mahlers umdüsterte, wuchtige, grandios-zerklüftete Sinfonie Nr. 6 a-Moll präsentieren – und mit dieser Aufführung für das Kölner Publikum das zweite Mahler-Jahr in Folge einläuten: Die internationale Klassikszene, die 2010 den 150. Geburtstag des großen Komponisten feierte, wird 2011 des 100. Todestages Gustav Mahlers mindestens ebenso intensiv mit zahlreichen Konzertaufführungen sowie Veröffentlichungen in Bild und Ton gedenken.

Dem äußeren Anschein nach ist Gustav Mahlers sechste Sinfonie, komponiert von 1903 bis 1905, eine seiner klassischsten Schöpfungen. Das Werk folgt im Groben sogar dem weiland von Joseph Haydn etablierten Viersatzschema: Die Satzbezeichnungen „Allegro energico“, „Andante moderato“, „Scherzo“ und „Finale. Sostenuto – Allegro moderato“, könnten zumindest so ähnlich auch über einer Sinfonie der Wiener Klassik stehen. Zudem hat Mahler hier auf den Einsatz von Vokalsolisten oder von Chören, der weite Teile seiner Sinfonien zwei bis vier charakterisiert, verzichtet. Dennoch könnte kaum eine Vorstellung von dieser Sinfonie irreführender sein, denn es genügt bereits das Hörerlebnis weniger Minuten, um jegliche klassische Assoziation zu pulverisieren. Hört man die Sechste zum ersten Mal, so kann es sogar passieren, dass man in der Mitte des ersten Satzes bereits nicht mehr zu wissen glaubt, „wo man ist“ – derart zerklüftet präsentiert sich das musikalische Geschehen. So mancher hat davor schon kapituliert. Mahlers Sechste fordert zweifellos ihre Hörer heraus, aber wenn man sich, speziell ab diesem Punkt auf die Erfahrung einlässt, sich von den schieren Klangmassen einfach weitertragen zu lassen, so wartet das Erlebnis einer gewaltigen Reise in die Nacht, in deren

Verlauf die Tragödie, die Selbstzweifel, der Kampf mit sich selbst, oftmals auch die Resignation einer umdüsterten Psyche in kaum je gekannter Großartigkeit in Musik gegossen werden.

Gleich zu Beginn gibt der erste Satz jenen kriegerischen Tonfall vor, der für die kommenden fast anderthalb Stunden vielfach von prägender Bedeutung sein wird, vor allem in den Eckätzen. Nach wenigen Takten erscheint ein marschartiges Grundmotiv in a-Moll (hier, mit der sofortigen Bestätigung der Grundtonart, geht Mahler ausnahmsweise tatsächlich den „klassischen“ Weg), das sich in mal mehr, mal weniger abgewandelter Form durch die gesamte Sinfonie zieht. Es beinhaltet seinen eigenen Reiz, diesem „Schicksalsmotiv“ als rotem Faden durch das Riesenwerk zu folgen.

Wenn der umstrittene Titel „Tragische Sinfonie“ schon nicht von Mahler selbst stammte, so hat er diesen Beinamen zumindest zweifelsfrei gekannt und an einem Punkt auch gebilligt, denn der Titel zierte das Programmblatt der Wiener Erstaufführung vom 4. Januar 1907, die der Komponist selbst dirigierte. Wahrscheinlich aufgrund von Mahlers Tendenz, sich in seinen späten Jahren von programmatischen Aussagen zu seinen Werken zu distanzieren, ist die heutige wissenschaftliche Literatur dazu übergegangen, auf eine Nennung zu verzichten. Dass jedoch der Beiname „Die Tragische“ diese Sinfonie so gut beschreibt, wie es ein Wort überhaupt nur vermag, kann unmöglich geleugnet werden.

Harald Reiter



Konzerttermin

22.02.2011 Dienstag 20:00

Wiener Philharmoniker

Semyon Bychkov Dirigent

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 6 a-Moll „Tragische“

KölnMusik gemeinsam mit der Westdeutschen Konzertdirektion Köln – Kölner Konzert Kontor Heinersdorff

€ 10,- 42,- 72,- 105,- 126,- 147,- € 90,- Chörempore (Z)

Bychkov in Köln

„Es war eine der glücklichsten Perioden meines Lebens, künstlerisch wie menschlich. Das betrifft das weltoffene Wesen der Musiker wie des Kölner Publikums, ihre Lust, neue Erfahrungen zu machen.“
Semyon Bychkov über seine Zeit in Köln (Kölner Stadt-Anzeiger vom 8. Juni 2010)



Semyon Bychkov

Sich von den schieren Klangmassen
einfach weitertragen lassen



Filmszene aus Alfred Hitchcocks „Psycho“

Wie wäre es, wenn es auf der Fernbedienung Ihres TV-Geräts oder im Menü einer DVD neben der Sprachauswahl und der Option, den Film mit oder ohne Untertiteln zu sehen, auch die Wahlmöglichkeit gäbe, den kompletten Film ohne Musik zu erleben: allein die nackten Geräusche und das gesprochene Wort. Würden die Blockbuster nicht fast alle beim Publikum durchfallen? Den meisten Menschen ist allerdings gar nicht bewusst, welchen Einfluss die Musik eines Films oder eines Werbespots tatsächlich auf uns ausübt und mit wie viel Musik wir permanent düspelt werden, wenn wir vermeintlich nur sehen. Aber wie funktioniert das? Wie sieht das Machtverhältnis von Bild und Ton tatsächlich aus? Schalten Sie den Fernseher an, egal ob Werbespot, Fernsehserie, Doku-Soap, Kino-Hit oder Dokumentarfilm: Fast nichts davon kommt mehr ohne Musik aus. Die Vielfalt des Umgangs von Film und Musik untereinander ist enorm groß. Stellen Sie sich beispielsweise die berühmtesten zweieinhalb Minuten aus dem Film „Psycho“ von Alfred Hitchcock, die Duschszenen, ohne Musik vor: Janet Leigh steigt in die

Dusche, stellt das Wasser an. Aus dem Duschkopf sprüht das Wasser. Verschwommen sieht man durch den Vorhang die aufgehende Tür, die Umrisse einer Gestalt werden deutlicher. Mit einem Ruck wird der Vorhang zurückgezogen. Janet Leigh schreit verzweifelt, und die dunkle Gestalt hebt den Arm mit einem Messer, bewegt ihn mit Wucht auf und ab. Schnelle Schnitte und viele Geräusche suggerieren der Phantasie einen Kampf, der aber nie direkt gezeigt wird. Die Gestalt verlässt den Raum und Janet Leigh rutscht langsam an der gefliesten Wand zu Boden, greift mit letzter Kraft nach dem Vorhang. Er reißt ab, sie fällt nach vorne. Wasser und dunkle Flüssigkeit laufen in Strudeln in den Abfluss. Zum Schluss eine Überblendung zum starren, offenen Auge. Ein Filmmusiker hätte nun die unterschiedlichsten Möglichkeiten, wie er mit der Szene umgehen und damit die Aussage unterschiedlich gestalten könnte. Er könnte die Sequenz – im Sinne des Pop-Scoring – mit dem über alle Generationen hinweg bekannten Eis-Werbesong „Like ice in the sunshine“ unterlegen: Stärker könnten Bilder und Mu-

sik kaum kontrastierend gegenüber stehen. Das Ganze bekäme eine an Absurdität grenzende groteske Morbidität, indem das Gezeigte in kleinster Weise mit dem Gehörtem übereinstimmt. Dieselbe Szene mit einer an Bedrohlichkeit langsam anwachsenden Melodie unterlegt, würde ahnen lassen, dass etwas Schlimmes passieren wird – die Bilder würden in eine eindeutige emotionale Tendenz polarisiert. Dass eine Schattengestalt mit Messer auftaucht, würde dabei seinen Überraschungseffekt weitestgehend verlieren. Bernard Herrmann hingegen lässt zunächst Stille und Geräusche für sich sprechen. Im Moment des Aufreißens des Vorhangs und des verzweifelten Schreiens setzt er die berühmten schrillen, kreischenden Geigenklänge ein. Er bringt den Rhythmus der Bilder mit dem Rhythmus der Musik übereinander und erreicht mit der Verfremdung des Geigenklangs einen ungeheuer bedrohlichen, pulsierenden Effekt. Im Moment des Zusammenbruchs, des Sterbens verlangsamt sich der Rhythmus und wird mit dramatischen, tiefen Streicherklängen emotional aufgeladen. Andrea Töber

Ohrenkino – Kino für die Ohren

Ein Projekt für Schulklassen

Filmmusik

Zu den Filmmusikkonzerten s. S. 40 und 42.
Weitere Informationen zu den Workshops und weiteren pädagogischen Angeboten der KölnMusik unter 02 21 2 04 08 - 350 und unter koelner-philharmonie.de/musik-entdecken

Im Schulprojekt „Ohrenkino“, das zu den Konzerten in der Kölner Philharmonie, in denen Filmmusik live zu Filmmusiken und ganzen Filmen gespielt werden, stattfindet, geht es um solche Fragen: um das Bewusstwerden und um das eigene Experimentieren mit Bildern und Musik. Es wird deutlich gemacht, wie die Bildsprache mit den Farben der Klänge, der emotionalen Ausdruckskraft von Musik intensiviert werden kann, wie zusammenhänglose Filmschnipsel einer Szene durch Musik verknüpft werden oder sogar neue Bedeutungsebenen zu den Bildern hinzugefügt werden können.

Deutschlandfunk

Rundfunk-Sinfonieorchester in der Kölner Philharmonie

MI 2. Februar 2011 • 20:00

SWR Sinfonieorchester
Baden-Baden und Freiburg
Dirigent: Sylvain Cambeleng
Knaben des Kölner Domchores
Eberhard Metternich, Einstudierung
Piotr Anderszewski, Klavier

**CLAUDE DEBUSSY/
ERNEST ANSERMET**
Six epigraphes antiques.
Fassung für Orchester

KAROL SZYMANOWSKI
Sinfonie Nr. 4, op. 60
für Klavier und Orchester
»Symphonie concertante«

FRANZ LISZT
Eine Sinfonie zu Dantes
»Divina Commedia«, S 109
für Knabenchor und Orchester



RUNDKUNSTORCHESTER
KÖLN
in Zusammenarbeit
mit KölnMusik

MI 14. März 2011 • 20:00

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Dirigent: Marek Janowski
Nikolai Lugansky, Klavier

BORIS BLACHER
Variationen über ein Thema von
Niccolò Paganini, op. 26
SERGEI RACHMANINOW
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 4 g-moll, op. 40
JOHANNES BRAHMS
Sinfonie Nr. 4 e-moll, op. 98

Einzelkarten gibt es vier Monate vor dem jeweiligen Konzert bei KölnMusik Ticket, den bekannten Verkaufsstellen, der Philharmonie-Hotline 02 21 28 02 80, im Internet unter www.koelner-philharmonie.de sowie an der Abendkasse. – Sicher Sie sich schon jetzt Ihren Platz!

Deutschlandfunk Extra 2010/2011

MI 22. Juni 2011 • 20:00

NRD Radiophilharmonie
Dirigent: Eivind Gullberg Jensen
Herbert Schuch, Klavier

FERRUCCIO BUSONI
»Berceuse élégiaque«, op. 42
WOLFGANG AMADEUS MOZART
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 16 D-dur, KV 451
ROLF WALLIN
Neues Werk
(Uraufführung)
GUSTAV MAHLER
»Totenerstürme«
für Orchester

Anfrage vorbestellen

AUFTAKT
für STEINWAY & SONS

schoke | Flügel & pianos

Linderstrasse 18 | 50674 Köln
Tel: 0221 234557-1
info@schoke.de | www.schoke.de

STEINWAY - PARTNER
KÖLN

Foto: Michael Grottel



Karnevalsische Matinee zugunsten des Rosenmontagszuges 1999

Beat it!

Die Kölner Philharmonie im Karnevalsfeber

Konzerttermin

13.02.2011 Sonntag 11:00

Karnevalsische Matinee zugunsten des Kölner Rosenmontagszuges

„Köln hat was zu bieten“

KölnMusik gemeinsam mit dem Festkomitee Kölner Karneval

€ 10,- 15,- 20,- 25,- 30,- 35,-

€ 25,- Chörempore (Z)

20.02.2011 Sonntag 11:00

FF – Fastelovend Ferkeet

Karnevalsische Matinee zugunsten der Schull- und Veedelzsch

KölnMusik gemeinsam mit

„Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums e.V.“

€ 10,- 15,- 20,- 25,- 30,- 35,-

€ 25,- Chörempore (Z)

Seite 38 **exklusiv**

Der Countdown läuft: Erst sind am 3. März 2011 die Weiber los, und vier Tage später verwandeln dann über eine Million Jekken jeden Geschlechts ganz Köln in ein Tollhaus, wenn der knapp sieben (!) Kilometer lange Rosenmontagszug durch die Straßen rollt. Zwischendurch hebt man nicht nur ein Stängchen aufs Dreigestirn, das diesmal die Bürgergarde „Blau-Gold“ 1904 e. V. stellt. Wer im Gedränge tatsächlich noch ein Plätzchen findet, kann seine tanzrobatischen Fähigkeiten beim „Moonwalk“ ausleben, denn der King of Pop Michael Jackson steht beim Kölner Karneval 2011 ganz hoch im Kurs. Nicht nur modisch (weitere Kostümrends sind Uniformen und „Schweingrippe“-Outfits): Frei nach seinem Hit „Beat it“ hat es der Megastar postum selbst in das diesjährige Karnevals-Motto geschafft, „Köln hat was zu bieten“. Nun gut – wie bei jeder Verkündigung des Sessions-Mottos waren die allerersten Reaktionen nicht allzu euphorisch. Vor allem die sprachlichen Brauchtumsapostel stießen sich da am Anglizismus. Doch erstens ist Köln ja längst ein internationaler Anziehungspunkt und wo ist zweitens die Musikszene eben so bunt aufgestellt wie in der Domstadt? Ob es aber nun aktuelle „Beats“ sind oder Kölsche Ohrwürmer – jeder kommt zu 100 Prozent auf seine Gute-Laune-Kosten, unter freiem Himmel oder selbstverständlich auch wieder in der Kölner Philharmonie. Denn schon lange gehört es zur Tradition, dass der philharmonische Prachtsaal im Vorfeld der heißen Karnevalstage seine Pforten weit öffnet, um die Karnevalsumzüge tatkräftig zu

unterstützen. Mit dem Programm „Köln hat was zu bieten“ erlebt das Kölner Publikum eine karnevalsische Matinee, deren Erlös von 25.000 € dem Kölner Rosenmontagszug zugute kommt. Eine Woche später heißt es dann: „FF – Fastelovend Ferkeet“. Zugunsten der Schull- und Veedelzsch und mit derselben Erlös-Summe findet diese Matinee mit Lokalgrößen des Kölner Karnevals statt. Diese Schull- und Veedelzsch sind aus dem karnevalistischen Treiben nicht mehr wegzudenken. Die Veedelzsch gibt es < als Brauch der mittelalterlichen Gesellenbanden, die darin ihren mühseligen Alltag auf Korn nahmen. 1948 entstand dann mit dem „Lyskircher Junge“ der erste „Kinderzug“. Seit 1951/52 ziehen die Schull- und Veedelzsch alljährlich gemeinsam durch Kölner Straßen. Und auch dabei gibt es nur einen Schlachtruf, den man inzwischen selbst in den USA und in Japan kennt, „Kölle Alaaf!“ Reinhard Lemelle

Julia Bertsch und Henri Kirchof, Marlenburg,
z.Zt. * Mühlengasse 1.



„Jeden Dienstag: Reibekuchenzeit ab 17!“

Peters Brauhaus. Hier ist Köln zu Haus.



„Kultur macht unser Leben
lebensewert. Sie bewegt und
verbindet die Menschen.
Deshalb ist ihre Förderung
so wichtig.“

Ines Schmal, Intendantin
des Beethovenfestes Bonn

Unser Engagement für Kultur.
Gut für Köln und Bonn.



Ines Schmal engagiert sich auf vielfältige Weise für die Kultur. Um auch die Jugend für klassische Musik zu begeistern, hat sie Beethovenfest als junge Beethovenfest oder Kinderkonzerte ins Leben gerufen. Auch wir von der Sparkasse KölnBonn sind überzeugt, dass ein breites kulturelles Angebot wichtig für die Menschen in Köln und Bonn ist. Denn Kunst und Kultur stiften Identität und bereichern unser Leben. Um sie lebendig zu halten, engagiert sich die Sparkasse KölnBonn als einer der größten regionalen Förderer der Kunst- und Kulturszene. Die Beethovenfest oder Dattbrücker Jasmelle, wir helfen Kunst und Kultur mit Leben zu füllen. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**



Herbert Schuch

Origineller Klavierkosmos

Herbert Schuch gibt seinen ersten Soloabend in der Kölner Philharmonie

Viele Komponisten haben immer wieder auf ihre Vorgänger zurückgegriffen und ihr Schaffen in den eigenen Werken reflektiert. Was Beethoven aus der Linie Haydn – Mozart ererbt hat, was an Fäden zu den Romantikern bis hin zur Moderne weitergesponnen wurde: Der aufstrebende und charismatische Pianist Herbert Schuch verwebt in seinem originellen Klavierprogramm die Werke verschiedener Epochen mit einem dramatischen Faden und stellt ein inspirierendes Beziehungsgeflecht her.

Welch zukunftsweisendes Potenzial Schuberts Musik in sich birgt, hat Helmut Lachenmann erkannt. Eine moderne Reflexion sind seine etwas aufmüppigen Variationen über den Deutschen Tanz cis-Moll. Auch wenn er erklärt, dass sein Frühwerk technisch vorwiegend von Schönberg und dem späten Strawinsky geprägt war: Der tänzerische Charakter und das spielerische Element von Schuberts Original ist dabei erhalten geblieben. Lachenmann bekenn' ich mag das Stück so, wie einer vielleicht Souvenir aus seiner Jugend mag.' Herbert Schuch sieht die

Verbindung zwischen Lachenmann und Schubert in dem „untergründig Brodelnden“, das sich in den Werken beider Komponisten findet. Hatte sich Schubert noch in Selbstzweifeln am Anfang seiner Karriere gefragt, wer nach Beethoven noch etwas zu machen“ vermag, gelang es ihm doch, eine eigene Klangwelt in seinen Kompositionen zu finden, die laut Aussage eines damaligen Zeitgenossen, so frei und eigen, so keck und mitunter sonderbar“ seien.

In Schumanns „Papillons“ flattern nicht einfach nur Schmetterlinge durch das Notenbild. Der Zyklus bezieht sich auf den Roman „Flegeljahre“ von Jean Paul. Schumann schwebte eine Art Maskenball vor, bei dem allerhand skurriles Volk durcheinander tanzt. Sein Opus 4 nennt er „Intermezzo“. Es sind aber weit mehr als Zwischenspiele: Die Werke erzählen als „Lieder ohne Worte“ kleine Geschichten. Neben einer Hommage an Schuberts Werk sind auch Schumanns biographische Hintergründe und sein zerrissener Charakter eingeflochten (so wählte er etwa Titel wie „Schrei aus tiefstem Herzen“

und „Herzflattern“). Herbert Schuch schiebt in diesen hochromantischen Klavierkosmos das sphärische Werk „Eis“ von Heinz Holliger ein, der gern als „moderner Schumann“ bezeichnet wird. Als Inspiration dienten ihm Gedichte von Georg Trakl. Diese kreisen um dessen idealisierte Eis-Gestalt – ein paradisiessch reines Wesen zwischen Traum und Tod. In den melancholisch abgründigen Nachtstücken mit ihren symbolträchtigen indischen Rhythmen werden drei Episoden aus dem Leben von Eis dargestellt.

Zum Abschluss des Abends präsentiert Herbert Schuch einen Meilenstein der Klavierliteratur: Beethovens monumentale letzte Sonate mit der berühmten „Arietta“, die Komponisten wie Schubert und Schumann zunächst irritierte, dann aber für ihr eigenes Schaffen inspirierte. Beethoven sprengte gewagt die damals übliche Form, schuf Dramatik pur in nur zwei Sätzen und wies mit seiner teils verstörenden Musik weit in die Zukunft einer neuen Klavierwelt mit neuen Klang-Orten. Heidi Rogge

Konzerttermin

16.02.2011 Mittwoch 20:00

Herbert Schuch Klavier

Helmut Lachenmann Fünf Variationen über ein Thema von Franz Schubert

Franz Schubert Auszüge aus 36 Originaltänze op. 9 D 365,

16 Ländler und 2 Ecossais op. 67 D 734,

34 Valses sentimentales op. 50 D 779 und

12 Deutsche Tänze op. 171 D 790

Robert Schumann Papillons op. 2

Heinz Holliger Eis

Robert Schumann Intermezzo op. 4

Ludwig van Beethoven Sonate für Klavier Nr. 32 c-Moll op. 111

€ 25,-

Herbert Schuch

1979 in Ruminien geboren, lebt Herbert Schuch seit 1988 in Deutschland.

Nach seinen Studien u. a. am Salzburger Mozarteum hat er sich durch seine Erfolge bei Wettbewerben hohe Reputation erworben und durch zahlreiche Gastspiele international für Aufsehen gesorgt. Seit einiger Zeit arbeitet er intensiv mit Alfred Brendel zusammen.

Neben seiner Konzerttätigkeit engagiert er sich in der Organisation „Rhapsody in School“ (Initiator: Lars Vogt), die sich für die Vermittlung von Klassik in Schulen einsetzt.



Spätromantisch

Cambreling und das SWR Sinfonieorchester

Dirigent des Jahres wurde er mit einer Einspielung von einem Werk Olivier Messiaens und „seinem“ Orchester. Sein Orchester ist es nicht mehr lange, doch zum großen Finale seiner Chefdirigenten-Zeit beim SWR geht er mit diesem hervorragenden Orchester noch einmal auf Tour durch die Republik, und das Gespinn zeigt, was in ihm steckt. Das wird auch beim Konzert in Köln der Fall sein, wenn spätromantisches Repertoire erklingt, allerdings mit einem Ausflug in die Moderne: Rudolf Eschers Bearbeitungen von „Six épigraphes antiques“ von Claude Debussy sind durchaus überraschend anders. Cambreling, der designierte Chef der Stuttgarter Staatsoper, wird in Köln mit Liszts Dante-Sinfonie auch Dramatisches dirigieren, stimmungsgewaltig unterstützt vom Kölner Domchor. Cambreling und das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg wird sich rheinaufwärts mit exzellenter Qualität empfehlen und den einen oder anderen Zuhörer wehmütig stimmen, der beide zusammen hierzulande nicht mehr so oft erleben wird. s!

02.02.2011 Mittwoch 20:00

Piotr Anderszewski Klavier

Knaben des Kölner Domchores

Eberhard Metternich Einstudierung

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

Sylvain Cambreling Dirigent

Claude Debussy / Rudolf Escher „Six épigraphes antiques“

Bearbeitung für Orchester

Karol Szymanowski Sinfonie Nr. 4 op. 60 für Klavier und Orchester,

Symphonie concertante

Franz Liszt Eine Symphonie zu Dantes Divina Commedia S 109 für Frauorchester

und Orchester, „Dante-Symphonie“

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik

€ 10,- 15,- 22,- 28,- 36,- 42,-

€ 24,- Chörempore (2)



Georg Friedrich Haas



Hagen Quartett



Es geht um die Innenwelt
der Klänge.

Nachtklangwesen

Das Hagen Quartett mit der Deutschen Erstaufführung von Georg Friedrich Haas' 6. Streichquartett

Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude. Steht die Uraufführung eines neuen Werkes auf dem Programm, weiß man nie so ganz, was einen erwartet – selbst wenn man schon einiges vom Urheber kennt. Dann kann man ein bisschen über das bevorstehende Ungewisse spekulieren, doch Überraschung gehört schließlich dazu. Und steht ein neues Werk Georg Friedrich Haas' auf dem Programm, wird man gewiss überrascht. Denn: Haas ist ein Klangmagier. Jedes seiner Werke gerät zu einem verblüffenden Hörerlebnis von geradezu hypnotischer Sogkraft. „Die Liebe zum Erklingenden, die Liebe zu den Klängen, die sich wie Lebewesen in Raum und Zeit entfalten“, ist für ihn eine Grundvoraussetzung seiner Arbeit. Haas wurde 1953 in Graz geboren, wuchs in Vorarlberg auf und studierte in seiner Geburtsstadt bei Ivan Erod und Gösta Neuwirth sowie später in Wien bei Friedrich Cerha. Seit 2005 unterrichtet er Komposition an der Akademie in Basel, wo er zurzeit auch lebt. Die Entscheidung, Komponist zu werden, traf Haas bereits mit 17 Jahren. Zur selben Zeit lernt er die Literatur Hölderlins kennen, die zu einem wichtigen Bezugspunkt für sein eigenes Schaffen wird.

1995 beginnt er die Hölderlin-Oper „Nacht“, zwischen 1994 und 1996, ... „Einklang freier Wesen ...“ für 10 Instrumente. Der Titel entstammt Hölderlins Briefroman „Hyperion“. Dieser bildet auch die Referenz zu Haas' gleichnamigem Konzert für Licht und Orchester, entstanden 2006 in Zusammenarbeit mit der Künstlerin rosalie. Licht wird hier zu einem Musikinstrument. „Eine Veränderung der Farben verändert die Wahrnehmung der Klänge. Zeitlich strukturiertes Licht wirkt wie ein lautes Schlagzeug.“ Wie bei Hölderlin geht es auch im Werk Haas' nicht um äußere Erzählstrukturen, sondern um innere Erfahrungen, die keiner formalen Entwicklung folgen. Es geht um die Innenwelt der Klänge. Allein aus

diesen entfaltet die Musik ihre Dramaturgie: aus Spannungen, Pulsieren, Schwebungen, Reibungen und Verschmelzung, aus Momenten von Stabilität und Fragilität.

Haas' Kompositionen sind immer eine Einladung zu einem bewussten (Zu-)Hören. Intensiv setzt er sich mit Mikrotonalität und Phänomenen der Obertonskala auseinander. Den Anfang seines 2. Streichquartetts von 1998 etwa entwickelte er aus dem Obertonspektrum eines Kühlturms, in dessen Nähe er seine Arbeit begann. Nacht und Dunkelheit bilden weitere zentrale Begriffe für sein Werk. Die Nacht ist für ihn nach eigener Aussage „ein Symbol für menschliche Verzweiflung, für den Verlust von Halt, sie ist aber auch ein Ort, an dem aus der Akzeptanz dieser Situation neue Kraft gewonnen werden kann“. Zwischen Verzweiflung und den Sternen, dort spielt sich für Haas die Nacht ab. Dunkelheit scharft zudem die Sinne, intensiviert das Hören. In der Kurzoper „Adolf Wölfli“ (1989/81) und „n vain“ für 24 Instrumente (2000) erprobt er Möglichkeiten des Musizierens im Dunkeln. Das 2001 entstandene 3. Streichquartett „In ij Noct.“ (zu Deutsch: „In jener Nacht“) wird sogar vollständig in absoluter Dunkelheit gespielt.

Andererseits bei vielen seiner Kollegen war das Streichquartett bei Haas bislang nicht der traditionelle Ort des Experiments und der Erweiterung. Vielmehr hat er hier meist bereits formulierte musikalische Fragestellungen noch einmal gedacht, hat sie fortgeführt. Am 24. Januar gelangt nun in der Kölner Philharmonie sein 6. Streichquartett zur Deutschen Erstaufführung. Es entstand 2010 im Auftrag der Stiftung Mozarteum Salzburg (im Mozarteum gelangt es am Abend zuvor zur Uraufführung), von KölnMusik und der Wigmore Hall London anlässlich des 30. Geburtstages des Hagen Quartetts, das bereits das 2. Streichquartett zu Uraufführung brachte. Wovon es handelt? Wer weiß? Was uns erwartet? Mit Sicherheit: magische Klangwesen. Susanne Laurentius

Konzerttermin

24.01.2011 Montag 20:00

Hagen Quartett

Lukas Hagen Violine
Rainer Schmidt Violine
Veronika Hagen Viola
Clemens Hagen Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart Streichquartett Nr. 19 C-Dur KV 465

Georg Friedrich Haas 6. Streichquartett (2010)

Kompositionsauftrag der Stiftung Mozarteum Salzburg,
von KölnMusik und Wigmore Hall London

Deutsche Erstaufführung

Ludwig van Beethoven Streichquartett cis-Moll op. 131

€ 25,-

Vorverkaufsstellen

KölnMusik Ticket
Ronzallplatz, 50667 Köln, direkt neben dem Kölner Dom
Montag – Freitag 10:00 – 19:00 Uhr sowie Samstag 10:00 – 16:00 Uhr

KölnMusik Event

In der Mayerschen Buchhandlung,
Neumarkt-Galerie, 50667 Köln sowie Montag – Samstag 9:00 – 20:00 Uhr

Karten-Telefon

Philharmonie-Hotline: 0221 - 280 280
KölnTicket Callcenter: 0221 - 280 1
Montag – Freitag 8:00 – 20:00 Uhr
Samstag 9:00 – 16:00 Uhr / Sonntag 10:00 – 16:00 Uhr

Internet

kölnphilharmonie.de
Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu besonderen Angeboten sowie zu Bausteile vor der Philharmonie.

Zahlung

Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte, per Banküberweisung (nur telefonisch), mit EC-Karte oder einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen). Zur Zeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen in der Kölner Philharmonie alle Preise zusätzlich 10 % Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten telefonisch oder über das Internet erwerben, kommt eine Service- und Versandpauschale je Versandvorgang hinzu.

Ermäßigungen

Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler, Studenten (bis 35 Jahre), Auszubildende, Schwerbehinderte, Wehr- und Zivildienstleistende und Köln-Pass-Inhaber 25 % Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann zu zweiwöchigen Preisermäßigungen beansprucht werden. Der Ermäßigungsnachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass in den Saal unaufgefordert vorzulegen.

Vorverkauf

Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der KölnMusik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement

KölnMusik Ticket: Tel.: 0221-20 40 8 160 / Fax: 0221-20 40 8 161
KölnMusik Event: Tel.: 0221-20 40 8 150 / Fax: 0221-20 40 8 155
abo@koelnmusik.de

Kasse

Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet 90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die Philharmonie-Hotline 0221-280 280 gebuchte und per Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrausweise

Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Hinfahrt darf frühestens vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung angetreten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10 Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am Abend keine Züge mehr verkehren.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Terminänderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich manchmal nicht umgehen. Beachten Sie deshalb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im Internet (koelnphilharmonie.de). Grundsätzlich berechnen Besetzungs- und Programmänderungen nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskarten oder Abonnements.

Adresse

Unsere Konzertsaal finden Sie in der Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln – im Schatten des Kölner Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen! Gebührende brauchen für die X- und Y-Balkone jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.

DAS MAGAZIN

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,- jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuchten Verteilstellen aus Abonnement gemieteten besondere Vorteile.

Herausgeber:

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln
Louvens Langevoert

Vi.i.S.d.P.:

Othmar Gimpel (Ged.) mit Beiträgen von Oliver Bräuer, Matthias Corvin, Doris Elmers, Guido Fischer, Jürgen Gauer, Christoph Guddorf, Christina Hartmann, Egbert Hillex, Peter Kautz, Reinhard Köchl, Louvens Langevoert, Susanne Laurentius, Reinhard Lermelle, Sebastian Loeben (Ed.), Julia Lydt (Ed.), Philipp Möller, Manfred Müller, Harald Reiter, Heidi Rogge, Luzi Ronnewinkel, Thomas Ribbenacker, Andrea Töber, Romy Weimann (rwl), Anke Wildhusen (wä)

Gestaltung:

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck:

Druckhaus Humberg GmbH & Co. KG, Bremen

Anzeigen:

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-1234 35 / Fax: 0221-8 20 09 25
Eisenstraße 24, 50667 Köln
Mediaunterlagen auf Anfrage oder unter
www.mwk-koeln.de

Partner:

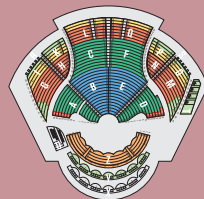


Bildnachweis:

Philharmonie der Kölner Philharmonie

- | | |
|--|--|
| Titel: Christodoulos | S.37: Ernst Zander |
| S.04: Chris Christodoulos (Duo) | S.38: Marco Borgogno (Solo) |
| S.04: Decca James McMan (Solo) | S.38: Deutsche Grammophon / Esther Haase (Solo) |
| S.08: Andrea Bocelli (Solo) | S.38: Gaffel (Solo) |
| S.04: Deutsche Grammophon / Harald Hoffmann (Solo) | S.38: General Records (Solo) |
| S.05: Kai Bennett (Solo) | S.39: Welfel (Solo) |
| S.05: Marco Borgogno (Solo) | S.41: Welfel |
| S.05: Deutsche Grammophon / Esther Haase (Solo) | S.42: EMI Music (Solo) |
| S.05: WDR/Thomas Kost (Solo) | S.43: Pasquale de Antonis (Solo) |
| S.05: Volker Stich (Solo) | S.44: Ari: Andrea Bocelli |
| S.06: Andrew Eccles | S.46: Ari: George Caspary |
| S.07: Matthew Inyang | S.48: Ari: Jean-Baptiste Mondino |
| S.08: Chris Christodoulos | S.50/51: Deutsche Grammophon / Harald Hoffmann |
| S.09: Matthew Inyang | S.52: WDR/Thomas Kost |
| S.10/11: Simone Polzonari | S.54: Deutsche Kinemathek- Museum für Film und Fernsehen |
| S.12, 14: Decca / James McMan | S.56/57: Klaus Rudolph |
| S.17/17: Deutsche Grammophon / Esther Haase | S.59/59: Deutsche Fale |
| S.19-22: Mike Stritt (Solo) | S.59: Marco Borgogno |
| S.23: Leo Sorel (Solo) | S.60: Universal Edition / Eric Mantrich (Solo) |
| S.24: ACHT BRÜCKEN / Hilda Hadra Beyer | S.26, 27: Marco Borgogno |
| S.25: Jörg Jäger | S.60/61: Deutsche Grammophon / Regula Ficht |
| S.26, 27: Marco Borgogno | |
| S.28: Simone Polzonari | |

Konzertsaal:



VI	R S U X	Stehplätze, Balkone (Gebhörslose & Hinweis)
V	T Y	Seitenplätze G M Reihe 29 und 30 I K O P
IV	I K O P	Reihe 32 und 33 I X
III	G H L M N Q	Seitenplätze A D
II	A C D F	
I	B E	
Z		Chorempore und Behindertentische Z, Reihe 4

Westdeutsche Konzertdirektion Köln

MEISTERKONZERTE KÖLN
musikalische Höhepunkte seit 1913
in der Kölner Philharmonie, 20 Uhr

KölnTicket
KölnTicket.de

Sa, 8.1.2011	ACADEMY OF ST. MARTIN IN THE FIELDS SIR NEVILLE MARRINER Dirigent MARTIN HELMCHEN Klavier Berlioz · Mozart · Dvořák	Fr, 11.3.2011	MUTTERS VIRTUOSI Stipendiaten des Freundeskreises der A.-S.-Mutter-Stiftung ANNE-SOPHIE MUTTER Leitung und Solo-Violine u. a. Vivaldi's 4 Jahreszeiten
Di, 18.1.2011	KAMMERAKADEMIE POTSDAM NILS MÖNKEMEYER Viola Bach · Mozart · Revueltas · Telemann	Sa, 12.3.2011	WIENER SYMPHONIKER ADAM FISCHER Dirigent ALICE SARA OTT Klavier Liszt · Brahms
So, 30.1.2011	TSCHECHISCHE PHILHARMONIE ELIAHU INBAL Dirigent NIKOLAJ ZNAIDER Violine Sibelius · Mahler	Mo, 28.3.2011	BERGIN PHILHARMONIC ORCHESTRA ANDREW LITTON Dirigent MARTIN GRUBINGER Schlagzeug Grieg · Wallin · Tschalkowsky
Mo, 14.2.2011	PHILHARMONISCHES ORCHESTER DESSA HOBART EARLE Dirigent GÜLSIN ONAY Klavier Chopin · Tschalkowsky	Mi, 6.4.2011	LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA LARNICK NÉZÉT-SÉGUIN Dirigent LARS VOGT Klavier Beethoven · Berlioz
Do, 17.2.2011	UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE ZOLTÁN KOCSIS Dirigent JULIA FISCHER Violine DANIEL MÜLLER-SCHOTT Violoncello Liszt · Brahms	Do, 14.4.2011	I MUSICA DI ROMA ALISON BALSOM Trompete Albinoni · Händel · Telemann · Vivaldi
Mi, 2.3.2011	SWEDISH DAMS ORCHESTRA THOMAS CHALSGAARD Dirigent KIT ARMSTRONG Klavier Schnelzer · Beethoven · Brahms	Mi, 25.5.2011	AMSTERDAM SINFONETTA DAVID FRAY Klavier Berg · Verhey · Mozart · Mahler

Westdeutsche Konzertdirektion · Tel.: 0221/2 58 10 17 · Fax: 0221/2 57 89 49
info@wdk-koeln.de · Obenmarsporfen 7-11 · 50667 Köln

KölnTicket 0221-2 801
BEZUGSSTELLE koelnticket.de

VAN HAM

Jetzt einliefern.

Unsere Frühjahrsauktionen
Alte Kunst
Europäisches Kunstgewerbe
Historischer Schmuck
Moderne und Zeitgenössische Kunst
Photographie

Unsere Beratung
Unsere Experten informieren Sie gerne über die aktuelle Marktsituation und geben Ihnen kostenlose Einschätzungen für Ihre Kunstwerke.

Kontakt
Van Ham · Kunstauktionen | Schönhauser Straße 10-16 | 50968 Köln
Telefon: 0221 92 58 62-0 | Fax: -4 | info@van-ham.com | www.van-ham.com



 **Kreissparkasse
Köln**



**Bargeld-
Garantie**



**Beratungs-
Garantie**



**Geld-zurück-
Garantie**



**Kontoauszug-
Garantie**



**Rückruf-
Garantie**



**Andere versprechen Spitzenleistungen.
Wir garantieren sie Ihnen.**

 **Kreissparkasse
Köln**